

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 663

DM 1,50

Osterreich S 10,-

Schweiz sfr 2,-

Italien Lira 350

Belgien franc 300

Luxemburg 100 50,-

Frankreich F 12,40

Niederlande NL 1,50

Spanien Pta 35,-

Leticron, der Überschwere

Er ist der
Mutant
von Punta-Pono –
er kämpft um
das Amt des
Herrschers der Galaxis

MIT
RISSZEICHNUNG

Nr. 0663 Leticron, der Überschwere

von WILLIAM VOLTZ

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Anfang Juli des Jahres 3459. Die Laren, humanoide Intelligenzen aus einer anderen Galaxis, sind im Solsystem erschienen, haben ihre überragende Macht demonstriert, der die Menschheit nichts Vergleichbares entgegenzusetzen hat, und ultimativ die Eingliederung der Milchstraße in das "Konzil der Sieben Galaxien" verlangt. Gleichzeitig boten sie Perry Rhodan den Posten des Herrschers der Milchstraße an.

Um der Menschheit willen war Perry Rhodan gezwungen, das Angebot der Laren anzunehmen und sich zum "Ersten Hetran" ernennen zu lassen. Der Terraner und seine Vertrauten gingen jedoch nur scheinbar auf die Forderungen der neuen Machthaber ein - insgeheim leiteten sie den Kampf um die Freiheit und Unabhängigkeit der Galaxis ein.

Doch das Doppelspiel der Terraner blieb den Okkupanten der Galaxis nicht allzulange verborgen, und Perry Rhodan blieb nichts anderes übrig, als das Solsystem im Schutz des Antitemporalen Gezeitenfeldes vor dem Zugriff des Gegners zu verbergen.

Die Laren, vom Schachzug des Großadministrators überrascht, brauchen nun einen neuen "Ersten Hetran". Ein skrupelloser, machtgieriger Mann bietet sich ihnen an: LETICRON, DER ÜBERSCHWERE ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Letricon - Ein mörderischer Mutant mit großen Ambitionen.

Quicklab - Leticrons robotischer Vertrauter

Hotrenor-Taak - Der Lare sucht einen neuen Herrscher der Galaxis

Walter Kendall, Carsoner Airhahn und Quanta Chierson - Leticrons Opfer.

Spanger und Nos Gainor - Leticrons schärfste Konkurrenten

1.

Die Revolution war genau acht Minuten alt.

Der Wagen mit Quicklab am Steuer donnerte die steinige Straße in Richtung der Stadt hinab, als das Gebäude der VIO-Handelsgesellschaft plötzlich zerbarst. In dieses Gebäude waren die Mitglieder der bisherigen Regierung von Paricza geflohen.

Die Straße hörte auf, in Höhe des großen Ulmenhains trat an ihre Stelle ein gewaltiger Krater. Hier war die erste Explosion erfolgt. Leticron hatte alle Zufahrtsstraßen zur Stadt sprengen lassen, um zu verhindern, daß auf dem Landweg militärische Verstärkungen herbeigeführt werden könnten.

Quicklab trat auf die Bremsen und wandte sich zu Leticron um.

"Wir können um den Krater herumfahren, Corun of Paricza."

Leticron schüttelte den Kopf, öffnete die Seitentür und zwang seinen mächtigen Körper ins Freie. Auch für einen Überschweren war Leticron ungewöhnlich groß. Er maß zwei Meter und hatte eine Schulter-breite von 1,85 Meter. Das breite Gesicht mit den vorstehenden Backenknochen und Schlitzaugen war von gelber Haut überspannt. Leticron trug sein schwarzes Haar im Nacken zu einem Knoten verschlungen.

Leticron trat vor den Wagen und blickte auf die Stadt hinab. Ein Trümmerregen grauer Marmorbrocken ergoß sich auf die Gebäude rings um die Handelsstation.

Leticron blickte zum Wagen zurück.

"Sie sind alle tot", sagte er. Seine leise, freundliche Stimme stand im Gegensatz zu seinem beinahe wilden Aussehen. "Ich glaube, daß es richtig ist, wenn du mich Corun of Paricza nennst, Quicklab."

Leticrons Augen suchten die Luft ab, aber er sah nur die patrouillierenden Panzergleiter seiner Revolutionsarmee. Handels- und Privatmaschinen waren schon vor Beginn der

Revolution gewarnt worden und in ihre Hangars geflogen.

"Ich bin der neue Herrscher im Punta-Pono-System", fuhr Leticron fort. Seine Stimme wurde noch sanfter. "Ich habe vor, länger zu regieren als alle anderen Diktatoren vor mir. Ich bin jetzt vierundvierzig Jahre alt, Quicklab. Nach den Maßstäben unserer heutigen Zeit bin ich ein sehr junger Mann. In sechs Jahren hoffe ich einen Zellaktivator zu besitzen und meine Herrschaft über mehrere Sonnensysteme ausgedehnt zu haben."

"Sie müssen die derzeitigen Verhältnisse berücksichtigen, Corun", ermahnte ihn Quicklab. "Solange die Laren und Perry Rhodan als ihr Erster Hetran regieren, wissen wir nicht, was geschehen wird."

"Du kennst meine Pläne", erwiederte Leticron. "Eines Tages werde ich Erster Hetran der Milchstraße sein. Ich bin für die Laren brauchbarer als dieser dekadente Terraner. Im Gegensatz zu ihm verfüge ich über drei parapsychische Eigenschaften. Das macht mich überlegen."

Eine Staubwolke zog von der Stadt aus zum Berghang empor. In den Straßen tauchten Leticrons Soldaten auf. Wer Magraz, die Hauptstadt des Planeten, beherrschte, war Herr von Paricza. Die anderen Niederlassungen waren unbedeutend.

"Da kommt ein Funkspruch, Corun!" meldete Quicklab. "Es ist Meistcon, der Oberkommandierende der Revolutionsarmee."

Leticron kroch in das Wageninnere und beugte sich über das Funkgerät.

"Hallo, Meistcon!" rief er zufrieden. "Das war gute Arbeit. Gibt es keine Schwierigkeiten?"

"Keineswegs", erwiederte der Soldat mit rauher Stimme. "Die Kapitulation aller Streitkräfte liegt bereits vor. Wir haben die Einheiten in die Revolutionsarmee integriert."

"Bereiten Sie bitte alles für meinen Empfang vor", befahl Leticron. "Ich werde auf der Straße der achtzehn Weisen in die Stadt kommen. Vom Großen Platz aus werde ich auf einem Damruss zum Regierungsgebäude reiten. Haben Sie schon Schätzungen vorliegen, wieviel Tote es beim Aufstand gegeben hat?"

"Zweihundertzwölfe", erwiederte Meistcon. "Dazu kommen noch die Mitglieder der Regierung."

"Unter diesen Umständen", meinte Leticron freundlich, "können Sie an die galaktische Presse durchgeben, daß es sich um einen unblutigen Aufstand gehandelt hat. Wegen dieser paar Leichen wollen wir doch nicht die Aufmerksamkeit des Imperiums oder der USO auf uns ziehen."

Er schaltete ab und ließ sich im Sitz zurück sinken, der unter seinem Gewicht ächzte.

"Weiter?" fragte Quicklab.

"Mhm!" machte Leticron. "Am Rande der Stadt wirst du mich absetzen. Ich halte es für unklug, an der Seite eines Roboters durch die Stadt zu marschieren."

"Ja", sagte Quicklab.

Leticron beugte sich nach vorn.

"Bist du ärgerlich?"

"Nein", sagte Quicklab. "Ihre Entscheidung ist logisch. Ich halte sie für richtig."

Der Wagen ruckte an. Quicklab schaltete seine Antigravprojektoren ein, um zu verhindern, daß sie einen Kraterhang hinabrutschten. Leticron schloß die Augen und konzentrierte sich. Viele Überschwere, die er kannte, dachten in diesem Augenblick an ihn und faßten schwerwiegende Entschlüsse. Ausnahmslos entschieden sie sich zu einer Zusammenarbeit mit ihm. Leticron lächelte.

In weniger als zwölf Minuten hatte er die Macht im Punta-Pono-System errungen.

2. (Fünf Wochen später-1. Juli 3459)

Hätte man Walter Kendall gefragt, was er an Leticron am meisten schätzte, wäre ihm keine Antwort eingefallen, als auf die vorbildlichen Umgangformen des Springers hinzuweisen. Zweifellos war Leticron eine in vielen Dingen ungewöhnliche Persönlichkeit, aber auf einer Welt, die von sich barbarisch gebärdenden Überschweren bevölkert wurde, mußte ein Mann mit feinen Manieren auffallen.

Kendall betrat den großen Raum, in dem Leticron ihn erwartete. Der neue Corun of Paricza trug einen weißen Tuchanzug, schwarze Lackschuhe und ein rotes Hemd mit offenem Kragen. Außer Kendall waren Meistcon, der Oberkommandierende der Armee, und ein junger Mann mit starrem Gesichtsausdruck (vermutlich ein Roboter) und natürlich Leticron im Konferenzraum.

Leticron stand sofort auf und begrüßte Kendall mit großer Freundlichkeit.

"Ich freue mich, daß Sie meiner Einladung gefolgt sind", sagte er und wies auf einen freien Sessel. "Nehmen Sie Platz, Walter Kendall."

Kendall verzog das Gesicht.

"Ich bin keiner Einladung gefolgt, sondern man hat mich mit Waffengewalt hierher gebracht", versetzte er. Bisher hatte er keine Furcht verspürt, denn er glaubte nicht, daß es eine Regierung auf Paricza riskieren würde, etwas gegen einen USO-Spezialisten zu unternehmen. Kendall hatte seit der Machübernahme durch Leticron einige wilde Gerüchte gehört, ihnen jedoch kaum Bedeutung beigegeben. Jetzt fühlte er sich verunsichert.

"Ich bedaure außerordentlich, wenn Sie Unannehmlichkeiten hatten", sagte Leticron entschuldigend. Er hatte seinen mächtigen Körper völlig unter Kontrolle. Alle Bewegungen dieses Mannes wirkten harmonisch, sogar das Spiel der Muskelbündel unter dem eng anliegenden Anzug. Trotz des guten Benehmens, das Leticron an den Tag legte, wirkte er auf Kendall jetzt wie ein wildes Tier, wie eine große Katze, die mit ihrem Opfer - in diesem Falle Kendall - spielte.

Der USO-Spezialist war alarmiert. Unwillkürlich richtete er sich im Sessel auf und sah sich um. War es Zufall, daß der junge Mann mit dem starren Gesicht jetzt neben dem Eingang stand?

Leticron trat an eine Schrankwand, entnahm ihr drei Gläser und eine Flasche. Er füllte die Gläser, reichte eines Kendall, das zweite Meistcon und behielt das dritte in der Hand. Dann warf er einen kurzen Blick in Richtung der Tür.

"Quicklab trinkt nicht", erklärte er. Er hob das Glas aus geschliffenem Kristall gegen das Licht, daß es funkelte.

Nötigenfalls, dachte Kendall mit aufsteigender Verzweiflung, werde ich ihn erschießen.

Er trug eine Waffe im rechten Stiefelschaft.

Leticron nahm einen kleinen Schluck.

"Sie werden meine Gastfreundschaft doch nicht mißbrauchen und hier eine völlig überflüssige Schießerei anfangen?" wandte er sich an Kendall.

Der USO-Spezialist erstarrte. War der Bursche etwa ein Telepath? Entsprachen die Gerüchte, daß Leticron ein Mutant war, der Wahrheit? Welche Fähigkeiten besaß dieser Springer noch?

"Sie sind lediglich hier, damit wir uns über ihre letzte Meldung an Quinto-Center unterhalten können", fuhr Leticron fort.

"Es handelt sich tatsächlich um eine Routinemeldung", erklärte Kendall. Er war ein großer schlanker Mann mit grauen Augen und einem verbissen wirkenden Gesichtsausdruck. Er galt als erfahren im Umgang mit Galaktischen Händlern, außerdem war er Spezialist für Rauschgifte aller Art. Deshalb hatte man ihn ins Freihandelssystem Punta-Pono geschickt. "Ich gab durch, daß sie die neue Regierung anführen."

Leticron zog ein Papier aus der Jackentasche.

"Ich habe hier den genauen Text", sagte er. "Eine Stelle interessiert mich naturgemäß besonders, denn da ist die Rede von mir. Sie schildern mich als ungewöhnlichen Mann und schlagen eine Untersuchung vor." Kendall hob die Schultern.

"Ich habe nur meine Pflicht getan. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die USO unter den derzeitigen Gegebenheiten Zeit findet, die Verhältnisse auf Paricza zu untersuchen." Aufsteigender Ärger ließ seine Stimme schriller werden. "Wollen Sie mir etwa Vorschriften machen, in welcher Form ich meine Meldungen abzusetzen habe?"

Leticron stellte sein Glas zurück und trat auf Kendall zu. Etwas Drohendes lag in seiner Haltung. Kendall bückte sich und riß die Waffe heraus. Er richtete sie auf Leticron.

"Bleiben Sie stehen!" rief er.

"Vor einer Stunde", sagte Leticron unbeeindruckt und noch immer sehr höflich, "erreichte uns die Nachricht, daß Atlan von den Laren gefunden und gefangen genommen wurde."

Kendall sah den anderen überrascht an.

"Das .. .das kann nicht sein! Atlan ist tot!"

Keineswegs!" Leticron lächelte. "Natürlich wurde nicht jeder kleine USO-Spezialist über die Hintergründe von Atlans angeblichem Tod informiert. Tatsache ist, daß Perry Rhodan die Laren und die gesamte Galaxis geblufft hat.

Der Grund ist klar: Er wollte die Laren hinhalten, um weiterhin die Rolle des Ersten Hetrans spielen zu können. Das ist nun vorbei. In der Galaxis wird man zwar erleichtert aufatmen, daß Perry Rhodan nicht der Verbrecher ist, für den man ihn hielt, aber diese Erleichterung wird nur von kurzer Dauer sein, wenn man merkt, wie die Laren auf diesen Betrug reagieren."

Kendall war völlig verwirrt. Sollte er diese Geschichte glauben?

Es war bedeutsungslos, was er davon hielt. Entscheidend war, daß Leticron von dieser Geschichte überzeugt war.

"Ich bin sicher, daß die Laren Rhodan absetzen werden", sagte Leticron. "Die Macht der USO und des Solaren Imperiums wird gebrochen. Die Fremden werden einen neuen Ersten Hetran bestimmen."

Kendalls Augen weiteten sich. Sein Gehirn war geschult worden, logische Schlußfolgerungen zu ziehen, aber in diesem Augenblick weigerte er sich, die Konsequenzen zu akzeptieren.

"Sie .. .Sie wollen Erster Hetran werden!" brachte er schließlich hervor.

"Ja", sagte Leticron. Seine Schultern spannten sich. "Natürlich werde ich Konkurrenz bekommen. Alle Machtgruppen der Galaxis werden versuchen, einen der Ihren an Rhodans Stelle zu bringen."

Kendall hob die Waffe. Er konnte jedoch nicht abdrücken. Als er den tödlichen Schuß abfeuern wollte, kam ihm plötzlich in den Sinn, daß er sein Glas füllen mußte. Er konnte sich diesen spontanen Wunsch nicht erklären.

Er ließ die Waffe sinken und stand auf.

Leticron trat auf ihn zu und packte ihn. Mit einer schnellen Bewegung brach der Mutant dem USO-Spezialisten das Genick.

Leticron winkte Quicklab herbei.

"Schaff ihn weg!" befahl er. "Ich mag es nicht, wenn in diesen sauber eingerichteten Räumen Tote herumliegen."

Er lächelte Meistcon zu.

"Ich kann mir vorstellen, daß die Laren erfreut sein werden, wenn sie hören, wie der Corun of Paricza mit terranischen Verrätern umspringt."

Der Oberkommandierende der Revolutionsarmee war ein harter Mann. Seit zwanzig Jahren schon war Meistcon Soldat.

Dabei hatte er viele Lebewesen sterben sehen und selbst getötet. Die Art jedoch, wie Leticron den Mord an Walter Kendall vollzogen hatte, schockierte ihn.

Meistcon kannte Leticron gut genug, um zu wissen, daß der Corun of Paricza nicht geisteskrank war. Leticrons Handlungsweise hing mit seinen parapsychischen Fähigkeiten zusammen.

Dieser Riese hatte sich völlig anders entwickelt als die Springer und die Mitglieder der mit ihnen verwandten Völker.

Leticron war ein Mutant, eine Laune der Natur.

Leticron war ein Fremder.

Meistcon gewann seine Beherrschung zurück. Er hatte Glück, daß er von Anfang an, an der Seite dieses Mächtigen gestanden hatte. Das würde ihm selbst zu Macht und Wohlstand verhelfen.

Quicklab kam zurück.

"Alles erledigt!" meldete er.

"Es steht mir nicht zu, Ihnen Ratschläge zu geben", sagte Meistcon zu Leticron. "Ich finde es jedoch befremdend, daß Sie einen Roboter zu Ihrem Vertrauten gemacht haben."

"Ich kann mich auf ihn verlassen", erwiderte Leticron. "Doch wir haben jetzt andere Probleme. Ich kann mir vorstellen, daß Akonen, Antis und andere Völker schnell reagieren werden, wenn sie die Nachricht von Atlans Gefangennahme hören. Auch die ZGU und der Carsualsche Bund werden ihre Maßnahmen ergreifen. Es wird zu einem Run auf den Posten des Ersten Hetrans kommen."

"Wann wollen Sie Ihre Bewerbung vortragen?" fragte Meistcon.

"Bewerbung? Ich werde mich nicht bewerben, sondern die Laren vor vollendete Tatsachen stellen. Sie wissen doch selbst, daß es ein einfaches Mittel zur Ausschaltung aller Konkurrenz gibt: Man vernichtet sie!"

"Sie wissen, daß ich keine Angst habe", antwortete der Soldat. "Aber wir sind noch nicht stark genug, um nötigenfalls Krieg gegen die ZGU, gegen Akon oder ein anderes großes Sternenreich zu führen."

"Das stimmt", gab Leticron zu. "Bevor jedoch die anderen richtig merken, was gespielt wird, haben wir alle Bewerber ausgeschaltet. Wenn ich erst einmal Erster Hetran der Galaxis bin, stehen die SVE-Raumer der Laren hinter mir. Dann brauche ich keines der kleinen Sternenreiche zu fürchten." Er nickte dem Oberkommandierenden zu. "Lassen Sie unsere Flotte alarmieren. Ich werde in einer Stunde an Bord des Flaggschiffes gehen."

Meistcon ging hinaus.

Leticron schenkte sich ein Glas Süßwein ein und trank.

"Er mag mich nicht", sagte Quicklab. "Es ist ihm unverständlich, daß Sie einen Roboter in Ihrer Nähe dulden." Mit dem Glas in der Hand ließ Leticron sich in einen Sessel sinken. Einer inneren Aufwallung folgend, zerdrückte er das Glas zwischen den Händen. Der Rest der Flüssigkeit lief über die weiße Hose.

"Ich hasse sie alle!" stieß der Mutant hervor. "Diese ... diese Insekten!"

Es dauerte nur einen Augenblick, dann war er wieder der Alte.

"Bring mir meine Uniform!" ordnete er an.

Er hatte sich lange genug zurückgehalten. Nun war der Augenblick gekommen, da er die Chance nutzen mußte, die ihm das Schicksal bot. Leticron kannte seine Kräfte genau. Er war Handlungshahner. Das bedeutete, daß er über eine Entfernung bis zu fünf Lichtjahren genau wußte, was andere denkende Wesen planten. Das traf allerdings nur für Intelligenzen zu, mit denen er bereits einmal in Kontakt gestanden hatte. Außerdem war Leticron Überzeugungs injektor. Alle anderen Lebewesen hielten ihn für einen außergewöhnlichen Mann, gleichgültig, ob sie ihm feindlich oder freundlich gesinnt waren. Leticron wurde in jedem Fall bewundert.

Leticrons dritte Fähigkeit - er hatte sie ein paar Minuten zuvor an Walter Kendall erprobt - war besonders gefährlich. Der Mutant war ein Hirnoffensor. Leticron konnte in Krisensituationen seine Kontrahenten zum Umdenken zwingen. Wenn ihn jemand mit der Waffe bedrohte, konnte Leticron den Gegner dazu veranlassen, die Waffe für ein paar Augenblicke zu vergessen und etwas anderes zu tun.

Auch Kendall hatte seine Waffe vergessen und war gestorben.

Im gewissen Sinn bestand zwischen diesen drei Fähigkeiten ein Zusammenhang. In seiner Jugend, als er sich seiner Gaben bewußt geworden war, hatte Leticron Zeit und Geduld gebraucht, um die Psi-Fähigkeiten voneinander zu trennen.

Nun wußte er genau, wozu er in der Lage war. Er konnte seine Möglichkeiten richtig einschätzen.

Quicklab kam mit der Uniform.

"Wie lange bist du jetzt bei mir?" fragte Leticron.

"Achtzehn Jahre", erwiederte der Roboter.

"Man sollte die Wirkung parapsychischer Impulse auf biopositronische Gehirne untersuchen", meinte Leticron.

"Ich werde solche Forschungen veranlassen, sobald ich glaube, daß wir genügend Zeit dafür haben."

"Ich habe keine Veränderungen an mir festgestellt", sagte Quicklab.

Leticron sah ihn abschätzend an.

"Natürlich nicht! Du bist auch nicht in der Lage, die Dinge objektiv zu sehen."

"Wer sollte sie objektiv sehen, wenn ich es nicht kann, Corun?" fragte Quicklab.

"Bist du bestürzt?"

"Ich kann überhaupt nicht bestürzt sein!"

"Es hat aber den Anschein." Leticron schlüpfte aus seiner Jacke und warf sie auf einen Sessel. "Zumindest sind dir solche Gespräche unangenehm."

"Nein, Corun!"

Leticron winkte ab.

"Lassen wir das vorläufig! Wir müssen uns jetzt um die Konkurrenz kümmern. Ich bin gespannt, wer zuerst munter wird. Wahrscheinlich einer der Administratoren des Solaren Imperiums. Oder irgendein führender Umweltangepaßter. Auf jeden Fall wird es ein Terraner sein."

Quicklab brachte die Uniform des Mutanten herein. Leticron zog sich ohne Hast um. In der Galaxis würde man sich wundern. Die pariczanische Flotte bestand aus achttausend Einheiten, Kugel- und Walzenschiffen.

Achttausend Schiffe standen bereit, um Leticron die Verwirklichung seiner Pläne zu erlauben.

Leticron war dankbar, daß alle bisherigen Coruns of Paricza jeden Kontakt mit dem Solaren Imperium vermieden hatten. Die Herrscher des Freihandelssystems Punta-Pono hatten sich stets nur um die eigenen Belange gekümmert. Paricza war eine freie Welt. Sie gehörte zu den zehn wichtigsten Umschlagplaneten für Rauschgift und Schmuggelware aller Art. Die schwergewichtigen Springerabkommen hatten auf Paricza sieben große Arenen errichtet, in denen mörderische Kampfspiele stattfanden. Paricza war eine ideale Welt für Glücksritter und Abenteurer.

Natürlich wußte die USO, was sich auf Paricza zutrug, aber sie würden erst eingreifen, wenn sich aus den Ereignissen auf dieser Welt eine Bedrohung für das Solsystem entwickeln sollte.

Im Augenblick war die USO sogar gelähmt.

Leticron rechnete damit, daß es in ein paar Tagen weder eine USO noch ein Solares Imperium im herkömmlichen Sinne geben würde. Die Laren würden sich für den Betrug rächen.

Leticron rechnete mit einer Besetzung des Solsystems durch die Fremden, vielleicht sogar mit der Vernichtung der solaren Welten und ihrer Bevölkerungen.

Doch er brauchte sich darüber keine Gedanken zu machen. Noch waren das die Probleme der Laren. Anders würde es aussehen, wenn es ihm tatsächlich gelingen sollte, Erster Hetran der Milchstraße zu werden. Dann würde er die Bestrafung der

Terraner anordnen und durchführen.

Leticron knüpfte seine Uniformjacke zu. Er würde die Insekten ausrotten.

"Ihr Waffengürtel, Corun!" sagte Quicklab und reichte Leticron die Ausrüstung.

Leticron zog seine Jacke straff und legte den Gürtel an.

Dann nickte er Quicklab zu.

"Komm!" befahl er. "Wir brechen auf."

Sie begaben sich in den Außentrakt des Gebäudes, wo sie von einem vorjustierten Transmitter zum Raumhafen abgestrahlt wurden. Dort wartete bereits ein startbereites Kleinstraumschiff auf den Corun und seinen Begleiter. Der Pilot war ein junger Raumsoldat der pariczanischen Flotte.

Er sah Leticron bewundernd an. Seine Augen leuchteten. Leticron nahm kaum noch wahr, welchen Eindruck er auf andere Intelligenzen machte. Er hatte sich daran gewöhnt.

"Ich bin glücklich, daß ich Sie fliegen darf, Corun of Paricza!" stieß der junge Überschwere hervor. "Ich werde das niemals vergessen."

"Ich danke Ihnen für diese freundlichen Worte, junger Freund", erwiederte Leticron in seiner höflichen Art. "Wahrscheinlich könnten wir uns keinen besseren Piloten wünschen."

Leticron warf einen Blick durch das Seitenfenster. Es regnete in Strömen. Das Landefeld glänzte vor Nässe. Sieben Handelsraumschiffe standen in der Nähe. Zwei davon wurden gerade entladen.

Im Hintergrund glaubte Leticron die nebelverhangene Silhouette der Stadt zu erkennen. Er hatte sich seinen vorübergehenden Abschied von Paricza eigentlich anders vorgestellt, aber zeremonieller Aufwand hätte in diesem wichtigen Augenblick nur unnötig Zeit gekostet.

"Wenn ich zurückkomme, werde ich nicht mehr nur Corun of Paricza sein", sagte Leticron. "Ich werde den Titel des Ersten Hetrans der Milchstraße tragen."

3. (3. Juli 3459)

Der Block der Hyptons hing von der Decke der Zentrale herab. Hotrenor-Taak schätzte, daß sich etwa fünftausend Wesen aus Chmacy-Pzan in der HATRON-YMC aufhielten. Obwohl die Hyptons ein Mitgliedsvolk des Konzils der Sieben waren, begegnete Hotrenor-Taak ihnen voller Mißstrauen. Die Hyptons waren viel später als die Laren in der Galaxis eingetroffen.

Sie sollten die Rolle der Planer und Umgestalter übernehmen.

Vor Hotrenor-Taak war ein Riesenkristall aufgebaut. Wenn der Larenführer sich mit den Hyptons unterhalten wollte, mußte er in diesen Kristall sprechen.

Die unförmige lebende Riesentraube schwankte leicht hin und her, als würde sie vom Wind bewegt.

Hotrenor-Taak beobachtete diesen Vorgang mit Unwillen.

Er wünschte, er hätte in dieser Galaxis noch ein paar Wochen ohne Einflußnahme der Hyptons arbeiten können. Nun, da sie einmal hier waren, mußte er ihre Ansichten respektieren. Das Konzil der Sieben hatte eine genaue Arbeitsaufteilung vorgenommen. Niemand durfte sich diesen Anordnungen widersetzen, denn dadurch wäre der Zusammenhalt des Konzils in Frage gestellt worden.

Auf der Oberfläche der Riesentraube krochen ein paar Hyptons hin und her. Es war deutlich zu sehen, daß diese Wesen von Flugtieren abstammten. Die wallenden Gewänder, die sie trugen, waren durchsichtig. Sie konnten unterhalb der Flughäute zusammengefaltet werden.

Die Hyptons kamen von einer Eiswelt. An ihren Körpern trugen sie mikroskopisch kleine Kühlanlagen. Keines dieser Wesen wurde größer als siebzig Zentimeter.

Larische Wissenschaftler bezeichneten die Hyptons als Paralogik-Psychonarkotiseure. Diese Wesen besaßen keine parapsychischen Fähigkeiten, aber sie verfügten über die Macht der Überzeugung.

Hotrenor-Taak hatte an sich selbst erlebt, mit welcher Geduld die Hyptons zu Werke gingen, wenn es darauf ankam, andere Lebewesen zu überzeugen. Irgendwann, und wenn es Monate dauerte, überzeugten die Hyptons jeden von ihren Ansichten.

Sie wandten niemals Gewalt an.

Hotrenor-Taak verwünschte seine Nachgiebigkeit, die auch er an den Tag gelegt hatte.

Viel zu schnell war er den Wünschen der Hyptons gefolgt.

Nun war es passiert: Der Trick mit Orana Sestore als Bombe hatte seine Wirkung verfehlt. Seit der Gefangennahme und erneuten Befreiung Atlans stand der größte Verband der larischen Flotte tatenlos im Raum.

Für Hotrenor-Taak war der Verrat Perry Rhodans erwiesen.

Er hatte sofort erbarmungslos zuschlagen wollen.

Anders die Hyptons. Sie zögerten mit dem Einsatzbefehl. Für sie stand es noch nicht endgültig fest, daß Rhodan als Erster Hetran nicht die Interessen des Konzils sondern die seines eigenen Volkes vertreten hatte.

Hotrenor-Taak fühlte sich in seiner Handlungsfreiheit beeinträchtigt.

Das machte ihn wütend und aggressiv zugleich.

"Ich habe diese Konferenz einberufen, weil ich mich über die Art unserer Strategie in den letzten Tagen beschweren will!" rief der Verkünder der Hetosonen in den Riesenkristall. "Ich hatte den sofortigen Einsatz unserer Flotte gefordert. Bisher ist nichts geschehen. Wir dürfen den Terranern nicht so viel Zeit lassen. Es wäre ein Fehler, dieses Volk zu unterschätzen. Rhodan weiß, was bevorsteht. Er rechnet mit unserem Angriff. Er wird seine Vorbereitungen treffen."

Der Sprecher der Hyptons hing ganz unten an der Traube aus fünftausend Körpern. Hotrenor-Taak wußte nicht einmal den Namen dieses Wesens, aber das war im Augenblick auch bedeutungslos, denn ein Hypton sprach immer für alle anderen. Hotrenor-Taak konnte sich nicht vorstellen, daß ein Hyptonvolk untereinander Streit bekam. Diese Wesen lebten nach unverständlichen Regeln.

"Wir geben zu, daß wir die Menschheit unterschätzt haben", erwiderte der Hypton. "Das gilt aber nur für den Psychoangriff mit Orana Sestore. Dagegen glaubten wir im Gegensatz zu den Laren niemals richtig daran, daß Perry Rhodan seinen besten Freund getötet haben könnte. Wir haben recht behalten."

Hotrenor-Taak hatte nicht damit gerechnet, daß man seine Vorwürfe mit Gegenvorwürfen beantworten könnte. Die Hyptons hatten niemals darüber gesprochen, daß sie an der Ermordung Atlans gezweifelt hatten. Wenn sie es nun taten, dann bestimmt nur, um aus der Verteidigungsstellung herauszukommen.

Trotzdem lenkte Hotrenor-Taak ein. Er mußte die Hyptons für seine Pläne gewinnen, daß war im Augenblick wichtiger als der Streit um längst vergangene Ereignisse. Der Larenführer wollte das Solsystem angreifen und vernichten. Für eine so einschneidende Maßnahme brauchte er jedoch das Einverständnis der Hyptons.

Wir wollen uns nicht streiten", sagte der Lare. Er beobachtete die Hyptons. Ihre Körper waren milchigweiß. Hotrenor-Taak wußte, daß die Hyptons sich im Zustand geistiger Erregung oder bei großer Anstrengung verfärbten. Ihre Haut wurde dann transparent, die Organe sichtbar.

Besonders fremdartig sahen die trichterförmigen Gespinste auf beiden Seiten des Kopfes eines Hyptons aus. Damit konnten die Hyptons auch Ultraschallgeräusche empfangen.

"Es kommt jetzt darauf an, daß wir nicht noch mehr Zeit verlieren", fuhr Hotrenor-Taak fort. Es fiel ihm schwer, seine Ungeduld zu verbergen. Dieses Gespräch ging ihm auf die Nerven. Er hatte keine innere Beziehung zu den Hyptons, dazu waren sie einfach zu fremdartig. Hotrenor-Taak wußte nie, was ein solches Wesen fühlte oder dachte. Wer erstmals einen Hypton sah, konnte sich nicht vorstellen, daß diese Wesen über die Galaxis Chmacy-Pzan herrschten und alle anderen dort lebenden Intelligenzen unter ihre Kontrolle gebracht hatten.

Manchmal fragte Hotrenor-Taak sich beunruhigt, ob die Hyptons vielleicht nicht die Herrschaft im Konzil übernommen hatten. Nach außen hin waren alle sieben Völker gleichberechtigt. Seiner Mentalität entsprechend, hatte jedes Volk eine bestimmte Aufgabe. Der Verkünder der Hetosonen hatte die Hyptons im Verdacht, daß sie sich heimlich eine größere Macht angeeignet hatten, als ihnen zustand.

"Wir hören uns Ihre Vorschläge an", sagte der Hyptonsprecher. Er hing mit einer Klaue am Körper eines Artgenossen, den Kopf bodenwärts gerichtet. Seine beiden schwarzen ballförmigen Augen blickten starr in Hotrenor-Taaks Richtung.

"Wir müssen sofort das Solsystem angreifen und vernichten", schlug der Lare vor. "Solange wir tatenlos im Leerraum stehen, können wir nichts unternehmen, aber die Terraner haben freie Hand."

"Eine solche Maßnahme wäre nur gerechtfertigt, wenn die Schuld Perry Rhodans bewiesen wäre", erwiderte der Hypton. "Bisher steht jedoch nur fest, daß Rhodan einen Freund gegen unseren Willen gerettet hat. Sein Interesse hat womöglich nur diesem Freund gegolten, nicht aber dem Sicherheitsbedürfnis seines Volkes."

Hotrenor-Taak stöhnte auf.

"Wir haben die Terraner lange genug beobachtet! Wir Laren kennen sie gut. Sie sind mit Ihrer Gruppe erst vor ein paar Wochen angekommen. Der Fall ist nicht so kompliziert, wie Sie ihn sehen. Natürlich rettete Rhodan seinen Freund. Er wollte aber in jedem Fall Erster Hetran bleiben, um über alle unsere Schritte unterrichtet zu sein. Nur auf diese Weise konnte er hoffen, uns immer dann in die Quere zu kommen, wenn seinem Volk Schaden drohte."

"So scheint es zu sein", sagte der Hypton. "Aber uns fehlt der endgültige Beweis. Wenn Rhodan sich entgegen unserer Vermutung loyal verhalten hat, wäre eine Strafaktion unangebracht. Die Völker der Galaxis dürfen nicht glauben, daß wir gegen unsere eigenen Verbündeten vorgehen."

Hotrenor-Taak machte eine verächtliche Geste. Ihm war es gleichgültig, was die Völker der Galaxis über das Konzil der Sieben dachten. Die technische und militärische Überlegenheit der Laren war so groß, daß sie mit allen Schwierigkeiten fertig werden konnten. Warum also Rücksicht auf die Milchstraßenbewohner nehmen?

"Die Zurückhaltung unserer Flotte kann schlimme Folgen haben", warnte der Lare noch einmal. "Ich mache darauf aufmerksam, daß ich jede Verantwortung ablehne."

Der Sprecher der Hyptons antwortete nicht. Die Flugwesen hatten ihre Entscheidung getroffen. Sie würden sie erst nach längerem Nachdenken ändern.

Damit waren Hotrenor-Taak die Hände gebunden. Er konnte vorläufig nichts gegen Perry Rhodan und die Terraner unternehmen.

Wut und Enttäuschung zeichneten sich in Hotrenor-Taaks Gesicht ab. Mit einem Ruck wandte er sich ab und stürmte aus der Zentrale. Auf dem Weg in seine Privaträume traf er auf Kormtevor-Brook, einen alten larischen Kommandanten.

Kormtevor-Brook sah sofort, was mit seinem Anführer los war.

"Es hat Ärger gegeben!" stellte der alte Lare fest.

"Diese verdammten Hyptons!" stieß Hotrenor-Taak hervor. Er war froh, daß er seinem Groll einmal Ausdruck verliehen konnte. "Manchmal glaube ich, daß sie geistig völlig unbeweglich sind."

"Man hat oft den Eindruck", sagte Kormtevor-Brook. "Aber das täuscht. Sie haben einfach mehr Zeit als wir. Sie denken und handeln anders, weil sie von anderen Gesichtspunkten ausgehen."

"Ich habe versucht, sie zu überzeugen, daß wir jetzt das Solsystem angreifen und vernichten müssen. Doch das lehnen sie vorläufig ab."

Kormtevor-Brook drückte sein geflochtenes Haar zurecht.

"Wir haben das Kommando über die SVE-Flotte", sagte er leichthin.

Hotrenor-Taak lachte auf.

"Das sagen Sie, alter Mann. Kein Wunder, Sie tragen auch nicht die Verantwortung. Wie soll ich gegenüber dem Konzil ein eigenmächtiges Handeln vertreten, wenn die Hyptons mich anklagen? Ich will noch einige Zeit Verkünder der Hetosonen bleiben."

"Wenn Sie Ihren Willen nicht durchsetzen können und sich auch weigern, auf eigene Faust zu handeln, sehe ich im Augenblick keine Möglichkeit, etwas gegen das Solare Imperium zu unternehmen."

Hotrenor-Taak preßte die Lippen zusammen. Er wußte, daß der alte Mann recht hatte. Deshalb durfte er nicht aufgehen. Es war möglich, daß in den nächsten Stunden entscheidende Nachrichten von den Hetos-Inspektoren eintrafen. Nach der Befragung des Arkoniden Atlan würde es in der Galaxis nicht ruhig bleiben.

Das war Hotrenor-Taaks Chance.

Er würde sich eine kurze Ruhepause gönnen und danach abermals mit den Hyptons sprechen.

"Sorgen Sie dafür, daß ich nicht gestört werde!" befahl er Kormtevor-Brook. "Ich will mich ausruhen und dabei nachdenken. Ich werde eine Lösung finden. Das Solsystem muß in kürzester Zeit vernichtet werden, nur darin kann unsere Antwort auf Rhodans Verhalten bestehen."

Vor seinen geistigen Augen erschien das Bild eines sterbenden Systems. Die Aussicht, daß es bald Realität sein würde, machte ihn ruhiger. Er verdrängte sogar seinen Ärger auf die Hyptons.

Inzwischen hatten die in der Zentrale von der Decke hängenden Hyptons ihre Hautfarbe verändert. Die Körper der Fremden waren fast durchsichtig geworden - ein sicheres Zeichen dafür, daß sie angestrengt nachdachten.

4.

Carsoner Airhahn, Admiral der 16. Flotte von Carsual, war zusammen mit achtundsechzig Getreuen desertiert. An Bord des Schnellen Kreuzers KORBTHAN hatten sich die Deserteure abgesetzt. Das war etwa zwei Stunden nach dem Bekanntwerden von Atlans gelungener Befreiung geschehen.

Airhahn war, wie fast alle führenden Männer des Carsualischen Bundes Ertruser. Seit Jahren hatte er damit gerechnet, in das führende Triumvirat aufsteigen zu können. Doch alle seine Bemühungen waren vergeblich gewesen. Man hatte ihn immer wieder abgewiesen, obwohl er geschickt versucht hatte, das führende Dreigestirn gegeneinander auszuspielen.

Dann war plötzlich eine Chance gekommen.

Airhahn war entschlossen, sie zu nutzen.

Der sechzehn Zentner schwere und zweieinhalf Meter große Mann stand in der Zentrale seines Schiffes. Er rechnete nicht mit einer Verfolgung, denn das Hauptquartier mußte sich darüber im klaren sein, daß es nahezu unmöglich war, ein einzelnes Schiff zu finden. Trotzdem hatte die Admiralität von Carsual schnell reagiert. Etwa zehn Minuten nach der Desertation waren Funksprüche an alle carsualischen Verbände und Stationen gegangen: Airhahn sollte bei seinem Auftauchen verhaftet und sofort hingerichtet werden.

An Bord der KORBTHAN hatte man diese Funknachrichten ebenfalls empfangen.

Der Admiral lächelte darüber. Er dachte nicht daran, einen der carsualischen Stützpunkte anzufliegen. Sein Ziel lag in einem anderen Gebiet der Galaxis.

Airhahn hatte aus Atlans Wiederaufstiegen schnelle Schlüsse gezogen. Die Laren würden Perry Rhodan als Ersten Hetran absetzen. Airhahn hatte vor, dieses machtpolitische Vakuum auszufüllen.

Er würde Erster Hetran der Milchstraße werden.

Airhahn beobachtete die Bildschirme in der Zentrale.

Die KORBTHAN hatte ihre Flucht auf der Westseite der Galaxis vorübergehend unterbrochen. Airhahn wollte sich neu orientieren und die Koordinaten bestimmen. Es kam darauf an, die Flotte der Laren möglichst schnell zu erreichen, denn der Admiral war sich darüber im klaren, daß er nicht der einzige Bewerber sein würde. Wahrscheinlich hing alles davon ab, wer als erster bei den Laren vorsprechen würde.

Airhahn verließ seinen Platz an den Kontrollen und ging zu Quanta Chierson hinüber. Für eine Ertruserin war Quanta ungewöhnlich zierlich, ohne dabei mager zu wirken. Sie war Major der Carsualischen Flotte, eine ungewöhnlich anziehende Frau. Sie hatte sich für Airhahn entschieden, weil sie an seiner Seite Macht gewinnen wollte. Der Admiral gab sich keinen Illusionen hin: Sein sexuelles Verhältnis zu dieser schönen Frau resultierte aus ihrem Bedürfnis nach Macht. Sie hätte sich mit jedem anderen Mann, der ihr eine ähnliche Chance bieten konnte, ebenfalls liiert.

Quanta Chierson saß am Kartentisch und studierte eine dreidimensionale Bildplatte, die sie in den Projektor geschoben hatte.

"Normalerweise sind wir in Sicherheit", sagte sie mit ihrer kehligen Stimme. "Natürlich müssen wir mit der Möglichkeit rechnen, daß das Triumvirat unsere Absichten durchschaut und entsprechende Vorbereitungen getroffen hat."

Airhahn beugte sich hinab und küßte sie in den Nacken.

"Sie werden nicht einmal daran denken", prophezeite er. "Wir haben es geschafft, Quanta."

"Optimismus führt schnell zur Nachlässigkeit", warnte sie ihn. "Die Desertion war leicht im Vergleich zu dem, was uns noch bevorsteht."

Er seufzte.

"Wahrscheinlich warten die Laren nur auf ein attraktives Angebot!"

"Glaubst du? Was, wenn sie bereits einen Favoriten haben?"

"Kennst du jemand?" Er lächelte überheblich. "Ich bringe ihnen ein Schiff und über sechzig kampfstarken Männer."

Sie griff nach seiner rechten Hand und preßte sie gegen ihre Wange. Diese öffentliche Darstellung von Unterwürfigkeit gefiel dem Ertruser, aber er war sich im klaren, daß es sich nur um eine aus Vernunft geborene Demonstration handelte. Quanta würde ihn sofort verlassen, wenn seine Situation kritisch werden sollte.

Trotzdem stieg Verlangen nach dieser Frau in ihm auf.

"Gehen wir in meine Kabine!" schlug er mit rauher Stimme vor.

Sie wölbte die Augenbrauen.

"Jetzt? Du bist verrückt, Carsoner. Du mußt ständig in der Zentrale sein, um nötigenfalls Anordnungen treffen zu können." Sie entzog sich seinen Händen und hatte nur noch Interesse für die Karten. "Ich wundere mich, daß die Laren bisher nicht aktiv geworden sind. Ihre Reaktion läßt länger auf sich warten, als wir vermutet haben."

"Ich bin kein Lare", sagte er säuerlich.

Sie blickte zu ihm auf. Er glaubte, Feindschaft in ihren Blicken zu erkennen.

Er strich ihr übers Haar.

"Eines Tages wirst du mich verraten", sagte er düster. "Hoffentlich habe ich dann noch Zeit, dich zu bestrafen."

"Carsoner, du bist ein Narr. Du weißt, daß ich dich liebe."

Plötzlich flammten auf den Bildschirmen der Ortungsanlagen Lichtpunkte auf. Einer der ertrusischen Raumfahrer an den Kontrollen stieß einen Alarmruf aus.

"Die Flotte!" schrie jemand. "Sie haben uns gefunden."

"Ruhe!" befahl der Admiral. Er erkannte mit einem Blick, daß es sich nicht um carsualische Schiffe handelte. Die plötzlich aus dem Hyperraum gekommene Flotte setzte sich aus Walzen- und Kugelschiffen zusammen. Airhahn schätzte ihre Zahl auf über fünftausend. Das gab der KORBTHAN, die nur einhundert Meter durchmaß, keine Chance. Auch an eine schnelle Flucht war nicht zu denken.

"Das sind keine carsualischen Schiffe", sagte einer der Ertruser erleichtert.

Airhahn nickte und wandte sich an den Funker.

"Geben Sie eine Botschaft an die unbekannten Schiffe!" befahl er. "Nennen Sie unsere Identität. Sagen Sie, daß wir ein Kurierschiff sind."

Er kratzte sich an seiner schwarzen Haarsichel.

"Ich möchte wissen, wie sie uns gefunden haben. Es kann sich nur um einen Zufall handeln."

"Ich glaube, daß es sich um eine Handelsflotte der Galaktischen Springer handelt", sagte Major Carckran, Airhahns Adjutant. "Sicher sind sie genauso überrascht wie wir."

Davon war Airhahn nicht so überzeugt. Die Formation der aufgetauchten Flotte ließ ihn vermuten, daß die Manöver, die durchgeführt wurden, bereits abgesprochen waren. Es sah ganz danach aus, als hätte man die KORBTHAN erwartet.

Wie war das möglich?

Er wandte sich an Quanta.

"Was hältst du davon?"

"Ich weiß es nicht!" Airhahn stellte fest, daß sie äußerst erregt war. Mißtrauen stieg in ihm auf. Wußte sie etwas über diese Flotte?

Airhahn wurde in seinen Überlegungen abgelenkt, denn in diesem Augenblick traf ein Funkspruch von einem der fremden Schiffe ein. Der Funker der KORBTHAN überreichte dem ertrusischen Admiral den Klartext.

"Es ist tatsächlich eine Handelsflotte", sagte Airhahn. "Sie ist unterwegs ins Wega-System. Der Kommandant bittet mich an Bord seines Flaggschiffs. Die Botschaft ist von einem gewissen Leticron abgezeichnet. Kennt jemand diesen Händler?"

Er blickte sich im Kreis der Besatzungsmitglieder um. sah aber nur Ratlosigkeit auf den Gesichtern. Dann blieben Airhahns Blicke an Quanta hängen.

"Du kennst ihn!" rief er - einer Eingebung folgend.

Er merkte, daß er sie überrumpelt hatte. Sie suchte nach Worten. Hatte sie ihn in eine Falle gelockt? Uhmöglich! dachte er. Seit ihrem Aufbruch hatte sie keine Gelegenheit gehabt, eine Botschaft abzusetzen.

"Ich... ich habe diesen Namen schon gehört", stotterte sie.

"Er ist ein berühmter Händler."

Airhahn blickte auf die Bildschirme und verzog das Gesicht zu einem schiefen Lächeln.

"Angesichts der strategischen Konstellation wäre es sicher unklug, wenn ich die Einladung ablehnen würde", sagte er sarkastisch. "Quanta, du hast sicher nichts dagegen, mich an Bord des Flaggschiffs zu begleiten? Unser Gastgeber wird von deinem Charme und deiner Schönheit entzückt sein."

Ihr Gesicht verfärbte sich erneut, diesmal wurde es blaß.

"Du bist nervös und unsicher, Geliebte", stellte Airhahn fest. Im Gegensatz zu seiner äußeren Ruhe fühlte er sich unsicher.

Eine unausgesprochene Drohung lag in der Luft. Die Tatsache, daß sie von einer Springerflotte eingekreist waren, hatte in Airhahn keine Erleichterung ausgelöst. Als erfahrener Raumfahrer konnte er eine Situation richtig einschätzen. Diesmal witterte er Gefahr. Tödliche Gefahr.

"Sie übernehmen während meiner Abwesenheit das Kommando, Major", wandte er sich an Carckran. "Sie handeln, wie es Ihnen richtig erscheint."

Carckranks Augenlider zitterten. Auch er war beunruhigt.

"Sie wissen, daß wir auf ihrer Seite stehen, Admiral!" sagte er.

Airhahn sah ihn fast ein wenig mitleidig an. Dieser Offizier war zu bedingungsloser Treue und eiserner Disziplin gegenüber seinem Vorgesetzten erzogen worden, aber wahrscheinlich bildete er sich noch ein, aus Edelmut zu handeln.

Wie absurd! dachte er. Er brauchte solche Männer, aber im Grunde verachtete er sie. Carckran und seinesgleichen waren nicht in der Lage, Zusammenhänge, die außerhalb ihres Tätigkeitsbereiches lagen, zu erkennen.

"Danke!" sagte er knapp. "Komm, Quanta!"

Sie legten ihre Raumanzüge an und begaben sich zur Hauptschleuse der KORBTHAN. Inzwischen hatte ein Beiboot der Springer angelegt. Seine Schleuse stand bereits offen. Airhahn schaltete seine Antigravprojektoren ein und packte Quanta am Arm. Er hatte das Gefühl, daß sie einen Fluchtversuch machen würde, wenn er sie jetzt nicht festhielt.

Seite an Seite schwieben sie zum Beiboot hinüber. Keiner sprach ein Wort. Plötzlich war Feindschaft zwischen ihnen. Airhahn bedauerte das. Er hätte dieser Frau mehr als nur körperliche Liebe schenken können, doch ihr Verhalten hatte das niemals zugelassen. Nun war alles vorbei.

Das Beiboot war robotgesteuert. Seine Schleuse schloß sich, kaum daß die beiden Passagiere an Bord gekommen waren.

"Es geht los!" brach Airhahn das Schweigen. Er blickte an sich herab und sagte ironisch: "Ich habe nicht einmal eine Waffe dabei. Was sollen wir machen, wenn sie uns angreifen?"

Sie waren etwa dreizehn Minuten unterwegs, dann legte das kleine Schiff an einem Kugelraumer an. Die Schleuse öffnete sich. Airhahn sah das helle Viereck einer Hauptschleuse hoch "über" sich. Damit war das Ziel einwandfrei markiert.

Airhahn hatte Angst, aber er beherrschte sich. Noch kannte er die Absichten der Springer nicht genau. Er mußte kaltblütig bleiben.

Er zog Quanta mit sich aus dem Beiboot und flog zum Kugelraumer hinüber. In der Schleuse standen zwei Männer.

"Überschwere!" sagte Airhahn. "Auch das noch!"

Airhahn landete. Quanta und er warteten, bis der Druckausgleich in der Kammer hergestellt war, dann öffneten sie ihre Helme. Auch die beiden Männer, die sie erwartet hatten, nahmen die Helme ab.

"Guten Tag", sagte einer der Überschweren förmlich und deutete in den Hauptkorridor. "Leticron erwartet sie."

Der Empfang war kühl, verhieß aber nicht unbedingt tödliche Gefahr. Airhahn betrat mit weitausholenden Schritten den Korridor.

"Unterrichten Sie mich bitte, wenn die Sechzehnte Carsual-Flotte in diesem Sektor auftauchen sollte", sagte er beiläufig zu seinen beiden Führern. "Ich möchte dann sofort Verbindung mit Admiral Grevsann aufnehmen."

"Nach unseren Informationen", sagte einer der Springer, "steht die Sechzehnte Carsual-Flotte zur Zeit auf der anderen Seite der Galaxis. Die Wahrscheinlichkeit, daß sie hier eintrifft, ist also sehr gering."

Airhahn ließ sich nicht anmerken, wie sehr ihn diese Antwort traf. Er ärgerte sich, daß er zu einem derart billigen Trick gegriffen hatte, aber das ließ sich nicht mehr korrigieren.

Airhahn warf seiner Begleiterin einen Seitenblick zu, sie hielt den Kopf gesenkt.

"Wie fühlst du dich?" fragte der

Admiral. "Alles in Ordnung?"

Sie nickte nur. Airhahn spürte, daß sie unter starker innerer Anspannung stand. Sie schien auf irgend etwas zu warten.

Airhahn nahm die Umgebung kaum wahr. Er war so sehr mit seinen Gedanken beschäftigt, daß er erst auf den Zuruf eines Überschweren die Richtung änderte und in einen Seitengang trat.

"Da sind wir", sagte einer der beiden Führer schließlich und stieß die Tür zu einer Art Konferenzraum auf. Im Innern des Raumes hielten sich mehrere Männer auf. Einer von ihnen wirkte besonders auffällig und beanspruchte sofort Airhahns gesamte Aufmerksamkeit. Der Mann war wesentlich größer als alle anderen Überschweren. Seine Uniform saß korrekt, trotzdem wirkte er auf eine nicht erklärbare Art wie ein Wilder. Der Unbekannte mußte eine unheimliche Ausstrahlungskraft besitzen, denn obwohl er noch keinen Ton geredet hatte, wurde Airhahn von ihm angezogen. Der ertrusische Raumfahrer spürte die Persönlichkeit dieses Mannes.

"Sie sind Leticron!" stieß Airhahn hervor.

"Willkommen an Bord!" begrüßte ihn der große Mann höflich. "Ich bin glücklich, daß Sie meiner Einladung gefolgt sind."

Airhahn starrte ihn an. Mit dieser sanften freundlichen Stimme hatte er nicht gerechnet.

"Unser Zusammentreffen erscheint mir mehr als ungewöhnlich", erwiderte Airhahn.

Leticron durchquerte den Raum und kam auf ihn zu. Unmittelbar vor Airhahn vollführte er einen schnellen Schwenk und legte einen Arm um Quantas Schulter. Airhahn stand wie versteinert da, als Leticron die junge Frau mit sich auf die andere Seite des Raumes zog.

"Sie hat uns in ihre Nähe geführt", sagte Leticron. "Quanta und ich sind uns früher schon einmal begegnet, auf einer Weltraumakademie für Umweltangepaßte."

Airhahn fühlte, daß ihm das Blut in den Kopf stieg. Er beherrschte sich nur mühsam.

"Du Verräterin!" stieß er hervor.

"Sie tun ihr Unrecht", sagte Leticron vorwurfsvoll. "Sie hatte überhaupt keine andere Wahl. Sie gab mir alle Informationen unfreiwillig, obwohl sie sicher geahnt hat, daß es so kommen könnte." Er lächelte Airhahn zu. "Quanta und ich hatten auf der Akademie ein intimes Verhältnis. Wir wissen viel voneinander."

"Quäle ihn nicht unnötig!" brachte die Ertruserin hervor.

"Ich bitte dich, meine Liebe", sagte Leticron. "Natürlich hätte ich sein Schiff angreifen und es mitsamt seiner Besatzung auf einen Schlag vernichten können. Aber dann hätte ich einen meiner Konkurrenten niemals kennengelernt. Abgesehen davon, hätte auch für dich Lebensgefahr bestanden."

"Was bedeutet das alles?" rief Airhahn. "Was wollen Sie überhaupt von mir? Ich warne Sie, Leticron! Wenn Sie mein Schiff angreifen, wird die Flotte von Carsual Sie vernichten."

"Man wird mir dankbar sein, daß ich einen Deserteur erledigt habe", antwortete Leticron gelassen. "Aber dieser Streit hat wohl wenig Sinn. Wir sollten uns über unser gemeinsames Ziel unterhalten."

"Wie meinen Sie das?"

"Nun, jeder von uns möchte Rhodans Nachfolger werden." Leticron breitete die Arme aus. "Nur einer kann das Ziel erreichen. Ich interessiere mich sehr für die Qualitäten meiner Konkurrenten. Dann habe ich Gelegenheit zum Vergleich, noch bevor ich den Laren gegenübertrete. Hinzu kommt noch die Chance, einen unerwünschten Mitbewerber loszuwerden."

Wenn er bisher noch gehofft hatte, wieder an Bord der KORBTHAN zurückkehren zu können, lösten diese Worte tiefe Niedergeschlagenheit in Airhahn aus. Er begriff, daß er dieses Schiff nicht lebend verlassen würde. Leticron hatte längst beschlossen, ihn zu ermorden.

"Sie enttäuschen mich", fuhr Leticron fort. "Man sollte einen zum Tode Verurteilten nicht beleidigen, aber ich kann Ihnen den Vorwurf nicht ersparen, daß Sie schlecht vorbereitet sind. Ihr Entschluß kam viel zu spontan."

Er sah Airhahn abschätzend an.

"Sie waren zu ungeduldig. Außerdem ist es immer ein Fehler, wenn man sich von einer Frau drängen läßt." Er schüttelte den Kopf. "Ich mag solche Männer nicht. Wahrscheinlich mag ich überhaupt keine anderen Lebewesen. Verstehen Sie das?"

Trotz der tödlichen Bedrohung, der er ausgesetzt war, fühlte Airhahn sich von der Persönlichkeit dieses Mannes überwältigt. Airhahn stellte fest, daß er seinen Mörder bewunderte. Er kam nicht gegen dieses Gefühl an, so sehr er sich auch dagegen wehrte. Airhahn zweifelte nicht daran, daß Leticron es schaffen würde. Erster Hetran zu werden.

"Ich mache Ihnen ein Angebot", sagte der Ertruser impulsiv. "Ich ergebe mich und arbeite in Zukunft für Sie."

Leticron schien nicht überrascht zu sein, aber er lehnte Airhahns Angebot ab.

"Sie sind bereits einmal desertiert und würden es ein zweitesmal wieder tun. Ich brauche zuverlässige Mitarbeiter. Zweifellos verfügen Sie über einige Qualitäten, aber Sie können weder Erster Hetran noch Mitarbeiter des Corun of Paricud werden."

Er wandte sich an einen jungen Mann mit etwas starrem Gesichtsausdruck.

"Das genügt, Quicklab!"

Bevor Airhahn reagieren konnte, hatte der junge Springer einen Paralysator gezogen und abgefeuert. Airhahn fühlte, wie sein Körper von innen heraus erlahmte. Er sank zu Boden und konnte sich nicht mehr bewegen.

Noch einmal hörte er Leticrons Stimme.

"Tragt ihn zur Hauptschleuse und werft ihn in den Raum."

Das Entsetzen drohte Airhahn zu überwältigen, aber er war völlig bewegungsunfähig.

Dann machte sich die Hoffnung in ihm breit, daß Quanta Chierson eingreifen würde. Sie besaß eine bestimmte Beziehung zu diesem Leticron. Quanta würde nicht zulassen, daß man ihn so erbarmungslos umbrachte.

Vier Männer packten und legten ihn auf eine Antigravtrage.

Sie rollten ihn auf die Seite, so daß er nicht herunterfallen konnte. Jetzt konnte er Quanta sehen. Sie stand auf der anderen Seite des Raumes, wie erstarrt und völlig teilnahmslos.

Da erlosch in Airhahn jede Hoffnung. Er wurde hinausgetragen.

"Leben Sie wohl!" sagte einer der Überschweren spöttisch, als die vor der Schleuse hielten. "Und guten Flug."

Die Schleusenkammer öffnete sich. Airhahn wurde hineingekippt.

*

Quanta Chierson fühlte die Blicke von Leticrons schwarzen Augen auf sich ruhen.

"Du bist entsetzt!" stellte der Überschwere fest.

"Es war ... es war sicher nicht nötig!"

"Das war noch nicht alles", erwiderte Leticron gleichmütig. "Ich habe früh gelernt, daß es ein großer Fehler ist, rachelüsterne Gegner am Leben zu lassen. Deshalb werde ich auch die KORBTHAN vernichten, mitsamt ihrer Besatzung."

Quanta registrierte entsetzt, daß sie diesen Mann trotz allem bewunderte. Sie fühlte sich zu ihm hingezogen.

"Du hast dich verändert", sagte sie. "Der Leticron, an den ich mich erinnere, war kein kaltblütiger Mörder."

"In meiner früheren Jugend", gab der Mutant zu, "neigte ich dazu, die Dinge falsch einzuschätzen. Ich beginne sogar den Fehler, gewisse natürliche Erscheinungen zu idealisieren. Aber es gibt keine wunderbaren Dinge, die geschützt werden müßten - nicht einmal das Leben."

Auch das Leben ist nur eine Kette von Reaktionen, die sich physikalisch und biochemisch erklären und sogar nachvollziehen lassen. Ich sehe nicht ein, warum man darauf Rücksicht nehmen sollte."

"Wenn das stimmt", sagte die Ertruserin, "bist auch du nur das Ergebnis einer biochemischen Reaktion."

"Aber, meine Liebe!" rief er amüsiert. "Ich besitze übersinnliche Gaben. In mir werden kosmische Kräfte wirksam. Das bedeutet, daß ich die nächste Stufe der Entwicklung erreicht habe. Ich bin kein Insekt!"

Sie senkte den Kopf.

Kaum hörbar sagte sie: "Ich schäme mich, daß ich nicht aufhören kann, dich zu bewundern. Es ist schrecklich."

"Ich könnte dich dazu bringen, mich mit hündischer Ergebenheit zu lieben", behauptete Leticron. "Ich könnte dich in kurzer Zeit zu einer Hülle ohne Intellekt und Selbstbewußtsein machen, und du wärst noch glücklich darüber. Aber ich schicke dich zur KORBTHAN zurück, bevor ich sie bombardieren und vernichten lasse. Im allgemeinen verzichte ich auf solche Gnadenakte, denn sie bringen nichts ein. Wer Erster Hetran der Milchstraße werden will, darf sich keine Sentimentalitäten leisten. Aber du hast mir einen Konkurrenten in die Hände gespielt, und ich erinnere mich an die Zeit, die wir gemeinsam miteinander verbracht haben."

"Du wirst mit dem Bombardement beginnen, sobald ich zurückgekehrt bin?"

"Ja, meine Liebe. Leb wohl!"

"Du Monstrum!" schrie sie mit sich überschlagender Stimme, aber selbst jetzt, angesichts des Todes, glaubte sie nicht wirklich daran, daß er ein Verbrecher war. Ein Wort von ihm hätte genügt, und sie hätte sich ihm hingegeben.

Es war schrecklich.

Wie schnell hatte sie Airhahn vergessen!

Der junge Mann, der Quicklab hieß, und ein anderer Überschwerer nahmen sie in die Mitte.

"Wir bringen sie zum Beiboot", sagte Quicklab.

Sie drehte den Kopf.

"Ich verfluche dich!" rief sie.

Er sah ihr nach, gab aber keine Antwort. Niemals zuvor hatte sie einen so selbstsicheren Mann gesehen. Auch Airhahn hatte Erster Hetran der Milchstraße werden wollen, aber im Vergleich zu Leticron war er ein Dilettant gewesen.

Als sie in das Beiboot stieg, war sie noch immer wie benommen. Sie versuchte die Steuerung zu manipulieren, um von der KORBTHAN wegzukommen, doch sie befand sich mit dem Kleinstraumschiff auf einem Leitstrahl. Die Funkanlage war funktionsunfähig gemacht worden, so daß sie die Besatzung der KORBTHAN nicht warnen konnte.

Sie war völlig hilflos.

Das Ende war unausweichlich.

Der Traum von Macht und Reichtum war sehr kurz gewesen.

Es gab einen kaum spürbaren Ruck, als das Beiboot an der Außenhülle der KORBTHAN anlegte.

"Aufpassen!" schrie sie, obwohl sie genau wußte, daß niemand von der KORBTHAN sie hören konnte. "Dieser elende Hund will uns ermorden."

Sie taumelte zur Schleuse.

Ein Lichtblitz war das letzte, was sie in ihrem Leben wahrnahm.

5.

Hotrenor-Taak war eingeschlafen und brauchte ein paar Sekunden, um in die Wirklichkeit zurückzufinden, als Gresmoor-Taak den Raum betrat.

"Die Hyptons möchten Sie sprechen!" sagte Gresmoor-Taak.

Mit einem Schlag wurde sich Hotrenor-Taak wieder seiner Probleme bewußt.

"Die Hyptons", sagte er gedehnt. Er warf einen Blick auf den Zeitmesser. "Sollten Sie sich so schnell eines Besseren besonnen haben? Ich kann es mir kaum vorstellen."

"Soll ich Sie entschuldigen?" wollte Gresmoor-Taak wissen.

Hotrenor-Taak sah den jungen Laren an. Manchmal ging es ihm auf die Nerven, wenn seine Untergebenen versuchten, seine Wünsche zu erraten.

"Natürlich nicht", erwiderte er beherrschend. "Ich warte nur auf dieses Gespräch."

Gresmoor-Taak blieb erwartungsvoll stehen.

"Verschwinden Sie endlich!" herrschte der Verkünder der Hetosonen ihn an. "Oder wollen Sie mich in die Zentrale tragen?"

Auf dem Weg in die Zentrale überlegte Hotrenor-Taak, ob die Hyptons endlich auf seine Vorschläge eingehen würden. Je länger sie warteten, desto schwieriger würde es sein, die Terraner vernichtend zu schlagen.

Natürlich zweifelte Hotrenor-Taak keinen Augenblick daran, daß ihnen das auch noch später gelingen würde, doch er wollte überflüssige Opfer unter den Laren vermeiden.

Als Hotrenor-Taak die Zentrale der HATRON-YMC betrat, hing das Bündel durcheinanderkrabbelnder Körper noch immer vom Energiedeck herab. Ein Uneingeweihter hätte es für unmöglich gehalten, daß sich fünftausend Einzelwesen in diesem Knäuel aufhielten. Auf eine ungeklärte Weise brachten die Hyptons es fertig, daß auch ihre Artgenossen im Innern der Traube sich bewegen und atmen konnten.

Hotrenor-Taak trat an das Podest, wo der große Kristall angebracht war.

"Da bin ich!" sagte er einfach.

Es dauerte einige Zeit, bis der Sprecher des Hyptons ans Ende des Knäuels gekrabbelt war. Warum er ausgerechnet von dort unten sprechen mußte, war eines der Geheimnisse dieses eigenartigen Volkes.

"Wir haben Sie rufen lassen, um mit Ihnen einen bisher nicht in Erwägung gezogenen Aspekt der Entwicklung zu besprechen."

Hotrenor-Taak gab sich keine Mühe, seine Enttäuschung zu verbergen. Die Worte des Hyptons deuteten darauf hin, daß mehr oder weniger nutzlose Erläuterungen stattfinden sollten.

Wenn er sie überhaupt wahrnahm, ignorierte der Hyptonsprecher die Gefühlsregung des Larenführers.

"Wir können davon ausgehen, daß alle raumfahrenden Völker über die letzte Entwicklung unterrichtet sind", sagte er.

"Natürlich", sagte Hotrenor-Taak. "Das lag ja auch in unserem eigenen Interesse."

"Wenn es wirklich nötig werden sollte, Perry Rhodan abzusetzen, brauchen wir einen neuen Ersten Hetran."

Hotrenor-Taak holte tief Luft.

"Ja", sagte er beherrschend. "Das stimmt."

"Nun gut, dann lassen Sie uns darüber nachdenken, wer für dieses Amt geeignet wäre!"

"Haben Sie mich deshalb rufen lassen?" schrie der Lare.

"Ja."

Hotrenor-Taak wäre am liebsten von seinem Podest heruntergesprungen und hätte den Hyptonsprecher aus dem Knäuel herausgerissen. Ein solches Vorgehen war jedoch undenkbar. Seit der Gründung des Konzils des Sieben war es zwischen den Angehörigen zu keinen handgreiflichen Auseinandersetzungen mehr gekommen.

"Sie sollten uns einige Vorschläge unterbreiten", meinte der Hypton. "Wir geben zu, daß Sie einen weitaus besseren Kontakt zu den Intelligenzen dieser Galaxis haben, aber Sie sind vermutlich bereits einmal einem Irrtum unterlegen. Wenn wir gemeinsam einen Kandidaten aussuchen, ist die Gefahr eines Fehlgriffs geringer."

"Diese Arbeit können wir uns sparen", antwortete Hotrenor-Taak. "So, wie ich die Mentalität verschiedener Bürger dieser Galaxis einschätze, werden sich in absehbarer Zeit hier ein paar Dutzend Kandidaten bewerben. In der Galaxis weiß man, wo unsere Flotte steht. Man wird uns besuchen, dessen bin ich sicher. Bereits kurz nach Rhodans Ernennung zum Ersten Hetran meldeten sich viele eifersüchtige Stimmen aus dem Einflußbereich anderer Völker. Was, glauben Sie, wird jetzt geschehen, da Rhodan offenbar verspielt hat?"

Die Hyptons schwiegen. Sie schienen intensiv über dieses Argument nachzudenken.

"Ich hatte gehofft, daß ich mit Ihnen gewisse Probleme erörtern könnte, die mir weitaus wichtiger erscheinen als die Ernennung eines neuen Ersten Hetrans", fuhr Hotrenor-Taak fort. "Ich weise noch einmal auf die Wichtigkeit einer schnellen und wirksamen Strafaktion hin."

"Wir werden in Kürze eine Entscheidung darüber treffen", versprach das Flugwesen.

"In Kürze!" wiederholte Hotrenor-Taak sarkastisch. Die Hyptons besaßen völlig andersgeartete Zeitbegriffe. Die Ankündigung des Sprechers konnte alles mögliche bedeuten.

Bevor Hotrenor-Taak seinen Ärger in Worte fassen konnte, ertönte ein Alarmsignal.

"Drei unbekannte Einheiten nähern sich unserer Flotte!" wurde der Larenführer informiert.

"Wenn man vom Teufel redet!" sagte Hotrenor-Taak. "Das ist ein terranisches Sprichwort."

"Wir verstehen es nicht", sagte der Hyptonsprecher.

"Ich nehme an", erklärte der Verkünder der Hetosonen, "daß die ersten Bewerber für das Amt des Ersten Hetrans bereits eingetroffen sind."

*

Beim Anblick der riesigen Flotte von SVE-Raumern, die wie eine Kette aus leuchtenden Perlen im Leerraum hing, kamen Spanger Bedenken, ob er nicht zuviel riskiert hatte. Sicher würden die Laren drei kleine, torpedoförmige Raumschiffe nicht als Gefahr ansehen, aber es war möglich, daß sie in Erfüllung gewisser Sicherheitsregeln zu schießen beginnen würden.

Spanger hatte dieses Risiko gedankensmäßig einkalkuliert, aber nun war der Zeitpunkt gekommen, da er zum erstenmal direkt damit konfrontiert wurde.

"Verdammmt!" fluchte Spanger. Er sagte es in seiner Sprache, dem Ouin Dialekt von Granta, und natürlich benutzte er ein anderes Wort. In der Bedeutung jedoch unterschieden sich die beiden Wörter nicht.

Als Spanger jedoch Funkkontakt zu den beiden Begleitschiffen aufnahm, sprach er Interkosmo, denn er legte Wert darauf, daß sie Laren jede Silbe verstehen könnten.

"Wir fliegen langsam weiter, bis man uns wahrnimmt und Befehle gibt!" ordnete Spanger an. Er war sich natürlich darüber im klaren, daß man seine drei Schiffe längst wahrgenommen hatte, aber er hielt diese Floskel für wirkungsvoll und benutzte sie deshalb.

Seine Begleiter, die die Pilotenplätze der beiden anderen Schiffe besetzten, protestierten nicht. Kein Wunder: Unmittelbar vor dem Start hatte Spanger sie einer Hypnosuggestiven Behandlung unterzogen und sie ausschließlich auf sich fixiert. Das machte sie zwar langsamer, aber in jeder Beziehung loyal.

Spanger war ein Anti.

Ein Einzelgänger.

Vor zwölf Jahren hatte er sich von der Sekte des Baalol-Kults losgesagt und einen anderen (seinen jetzigen) Namen angenommen. In Wirklichkeit hieß er Voorm-Dax.

Nur wenige Antis überlebten die Trennung von ihrem Kult. Alle, denen es gelang, galten als besonders zäh und hart. Sie waren die begehrtesten Söldner der Galaxis.

Aber auch in dieser Hinsicht bildete Spanger eine Ausnahme.

Er hatte niemals als Söldner gearbeitet, sondern einen Planet erobert. Nun beherrschte er die Oin-Zivilisation auf Dalav. Alle Oins und alle terranischen Kolonisten auf Dalav waren von ihm unterjocht worden. Die Besatzungen der drei kleinen Raumschiffe bestanden aus Terranern, den Oins platzte das Dreifachherz, sobald sie ihre Welt verließen.

Daran konnten Andruckneutralisatoren eben so wenig ändern wie Gravitationsgeräte.

Spanger war ein eckig aussehender, kahlköpfiger Mann von fast zwei Meter Größe. Nur seinen Augen sah man an, daß seine Vorfahren von Akonen abstammten. Um seine Lippen war ein ständiges Zucken, aber es vermittelte keine Nervosität, sondern Wachsamkeit und ständige geistige Anspannung.

Spangers Blicke suchten die Ortungsgeräte ab.

"Wir sind die ersten", sagte er befriedigt. "Jedenfalls kann ich nur SVE-Raumer erkennen."

Er nahm an, daß er diesen Umstand nur der glücklichen Tatsache zu verdanken hatte, daß Dalav so nahe am Standort der larischen Flotte lag.

Spanger fragte sich, wie die Laren auf sein Angebot reagieren würden. Nach dem Reinfall mit Perry Rhodan würden sie bestimmt keinen Terraner mehr zum Ersten Hetran ernennen. Andererseits konnte Spanger sich nicht vorstellen, daß die Fremden sich aus der Milchstraße zurückziehen würden.

Es sah eher danach aus, als wollten sie sich für lange Zeit hier niederlassen und die Milchstraße nach ihren Vorstellungen umformen. Dabei würde Spanger ihnen helfen. Er würde den Laren anbieten, Dalav zu untersuchen.

Sie würden auf dieser Welt viele Beispiele dafür finden, daß Spanger der geeignete Mann war, um die Galaxis im Hetos der Sieben zu vertreten. Sein besonderer Vorteil war, daß er nahezu unüberwindliche Abwehrkräfte gegen parapsychische Fähigkeiten besaß.

Zwei SVE-Raumer lösten sich aus der Kette und flogen den drei Schiffen Spangers entgegen.

"Endlich", sagte Spanger erleichtert. "Sie reagieren."

Aber noch stand nicht fest, ob diese Schiffe angreifen oder lediglich Vorsichtsmaßnahmen ergreifen sollten. Spanger hielte jedenfalls den Zeitpunkt für gekommen, von sich aus Kontakt aufzunehmen.

"Ein Anti", sagte Hotrenor-Taak, als er von einem seiner Kommandanten über das erste Funkgespräch mit den Ankömmlingen unterrichtet wurde.

"Wie interessant."

"Werden Sie ihn empfangen?" erkundigte sich der Hyptonsprecher.

"Noch nicht", gab der Lare zurück. "Ich werde nichts überstürzen. Spanger, oder wie der Bursche sich nennt, soll nicht auf den Gedanken kommen, daß wir nur auf ihn gewartet haben. Ich kann mir vorstellen, daß in kurzer Zeit viel Konkurrenz hier eintreffen wird, dann können wir unsere Wahl noch immer treffen."

"Damit sind wir einverstanden." Der Hypton verschwand in der Körperansammlung. Damit hatte er die Unterhaltung beendet. Hotrenor-Taak war seinem eigentlichen Ziel noch keinen Schritt nähergekommen.

Die Hyptons arbeiteten für Perry Rhodan. Sie taten es nicht absichtlich, trotzdem war ihr Verhalten unverantwortlich.

Abermals spielte der Larenführer mit dem Gedanken, das Konzil zu benachrichtigen und größere Vollmachten zu verlangen.

Doch er wußte, daß ein solches Vorgehen ein zweischneidiges Schwert war. Wenn er Pech hatte, würde man seinen Wunsch als Schwäche auslegen. Die Hyptons besaßen im Hetos großen Einfluß. Es hieß, daß sie sich noch nie getäuscht hätten.

Wahrscheinlich hatten die Hyptons selbst dafür gesorgt, daß man ihnen Fehlerlosigkeit nachsagte. Mit der ihnen eigenen Beharrlichkeit hatten sie alle anderen Konzilsvölker davon überzeugt.

Wie weit ging der Einfluß der Flugwesen überhaupt?

Natürlich waren die Hyptons auf die anderen Völker angewiesen. Das würde alle Pläne zur Errichtung einer Alleinherrschaft von Anfang an unklug erscheinen lassen.

Hotrenor-Taak war entschlossen, den Hyptons zukünftig nicht mehr alles zu sagen, was er vorhatte. Diese Vorsichtsmaßnahme konnte ihm niemand verübeln.

Er begab sich an die Funkanlage.

"Versuchen Sie, eine Verbindung zu diesem Fremden herzustellen, der vor wenigen Augenblicken aufgetaucht ist!" befahl er dem Funker. "Ich möchte ihn kennenlernen und mit ihm reden. Empfangen will ich ihn vorläufig jedoch noch nicht."

Wenig später erschien der Oberkörper des Antis auf dem leuchtenden Bildschirm.

"Akone!" sagte Hotrenor-Taak.

Der Fremde mit dem hageren Gesicht wölbte die Augenbrauen.

"Sie haben mich verblüfft!" gab er zu. "Kaum ein intelligentes Wesen in dieser Galaxis würde erkennen, daß ich von Akonen abstamme. Sie haben es sofort bemerkt. Aber ich bin kein Akone, sondern ein Anti."

"Baalol-Kult?"

"Nur indirekt! Ich habe mich von der Sekte losgesagt und arbeite seit Jahren selbstständig auf dem Planeten Dalav."

Hotrenor-Taak studierte das Gesicht des Mannes. Er hatte sich eingehend mit der Physiognomie aller humanoiden Wesen dieser Milchstraße beschäftigt. Spanger war ein harter Mann, der schon viel durchgemacht hatte. Das war in seinem Gesicht zu lesen.

Das und Wachsamkeit.

Spanger grinste.

"Sie können mich besser studieren, wenn Sie mich an Bord Ihres Schiffes kommen lassen, Hotrenor-Taak. Dann können wir uns auch besser über unsere gemeinsamen Pläne unterhalten."

Fast hätte sich der Lare von der Unverschämtheit des Antis überrumpeln lassen, doch er hatte sich seit seiner Jugend angewöhnt, zwischen jeder Frage und der dazugehörigen Antwort eine Pause vergehen zu lassen. Das half ihm jetzt.

"Sie bleiben dort, wo Sie im Augenblick sind."

Spanger stieß eine Verwünschung in einer unbekannten Sprache aus.

"Das hilft Ihnen wenig!"

"Ich weiß", sagte Spanger. "Ich frage mich nur, wozu ich mich so beeilt habe. Wenn Sie einen guten Ersten Hetran suchen, sollten Sie sich nicht zu lange Zeit lassen."

"Sie wissen genau, daß noch andere Bewerber eintreffen werden!"

"Mhm!" machte der Anti. "Aber ich bin der beste von allen. Das werden Sie schnell erkennen. Ich kam zuerst, das sagt alles."

"Das sagt bestenfalls etwas über die günstige kosmische Konstellation aus", sagte Hotrenor-Taak aufs Geratewohl, und er sah an der Reaktion des Antis, daß er ins Schwarze getroffen hatte, eine Tatsache, die seiner Eitelkeit schmeichelte.

Er wurde von einem Alarmsignal unterbrochen.

"Kugelschiff im Anflug!" rief der Lare an den Ortungsgeräten.

Hotrenor-Taak lächelte.

"Da kommt der erste Konkurrent, Spanger! Arbeiten Sie weiter an sich, bald müssen Sie auf die Bühne."

"Sie können mich!" sagte Spanger böse. "Ich werde nicht betteln."

Der Lare sah ihn abschätzend an.

"Sie sind hier und haben alles riskiert. Deshalb werden Sie jetzt nicht umkehren, sondern die Entscheidung abwarten." Die Sache begann Hotrenor-Taak Spaß zu machen. Hoffentlich trafen recht viele Bewerber ein. Sie zu studieren und dann eine enge Auswahl zu treffen, war die richtige Arbeit für einen psychologisch geschulten Mann.

Zu diesem Zeitpunkt konnte Hotrenor-Taak nicht wissen, daß an einer anderen Stelle der Galaxis ein Überschwerer ihm bereits einen Teil der Arbeit abnahm.

Auf seine Art.

6.

Die Marmormulde war mit mildem Wasser randvoll gefüllt. Schaumkronen schwammen darauf herum. Aifar von Saminien streckte vorsichtig den rechten Fuß aus und benetzte die Zehen. Hastig zog er den Fuß wieder zurück.

"Campor, es ist zu heiß!"

Ein junger Mann stürzte mit einer Karaffe herbei und goß kaltes Wasser nach. Aifar testete ein zweitesmal und brummte zufrieden. Er warf das Handtuch, das er um den Körper geschlungen hielt, ab und kletterte in die gefüllte Bademulde. Prustend und schnaubend kam er zu Ruhe.

"Setz dich an den Rand, Campor!" befahl Aifar seinem jungen Diener. "Hast du die Liste bei dir?"
Natürlich, Euer Ehren!"

Aifar seufzte, ließ sich zurücksinken und schloß die Augen.

Es war eine Last, aber wenn er sein neues Amt in Würde antreten wollte, mußte seine Ausrüstung komplett sein. Ein echter Würdenträger vergaß niemals etwas.

Aifar von Saminien lebte auf der alten arkonidischen Welt Sansan. Noch älter als die Kolonie war die Familie, der Aifar entstammte. Aifar war einer der wenigen reinrassigen arkonidischen Edelleute, die in diesem Zeitalter noch über einen Planeten herrschten. Er tat es mit Hilfe von drei Dutzend Roboterschiffen, zweitausend Söldnern und einer gut ausgerüsteten Leibwache.

"Gehen wir zunächst einmal die Kleidung durch", schlug Campor vor. "Sie erwähnten, daß Sie die rote Robe tragen würden, wenn Sie den Laren gegenübertreten."

"Die Robe", wiederholte Aifar geistesabwesend. "Manchmal frage ich mich, ob ich diese Last überhaupt auf mich nehmen soll."

Er öffnete die Augen und starrte zur Decke der domartigen Halle empor. Sogar diese Halle war aus Marmorplatten gebaut worden, ein Luxus, den man sich bestenfalls in einer Feudalherrschaft, wie sie auf Sansan existierte, erlauben konnte.

Ein sanftes Klingeln ertönte.

Campor erhob sich.

"Das sind wahrscheinlich die angekündigten Besucher", sagte er. "Soll ich mich ankleiden?"

"Nein", widersprach Aifar. "Auch ich werde im Bad bleiben, nackt wie ich bin. Solche Lebensart macht auf diese Barbaren immer Eindruck. Führe sie jetzt herein, Campor."

Die Besucher hatten sich vor sechs Stunden angekündigt. Es handelte sich um Springer, die eine Handelsmission auf Sansan errichten wollten. Aifar von Saminien hatte nichts gegen diese Pläne. Er würde einen angemessenen Anteil verlangen und

sich dann nicht mehr um die Sache kümmern.

Campor kam mit einem Überschweren und einem jungen Springer zurück. Der Überschwere war der größte Mann, den Aifar jemals gesehen hatte. Die Art, wie dieser Mann sich bewegte, erschreckte Aifar. Er war schon oft auf Jagd gegangen, um aus einem schützenden IV-Schirm heraus Großwild zu erlegen. Diese wilden Tiere hatten sich genauso bewegt wie dieser Fremde.

Dann kreuzten sich Aifars Blicke mit denen des Fremden.

Im gleichen Augenblick wußte der Arkonide, daß es ein Fehler gewesen war, diesen Überschweren zu empfangen. Doch der Fremde hatte eine Ausstrahlungskraft, die Aifar anzog. Noch bevor der Besucher ein Wort gesprochen hatte, begann der Edelmann ihn zu bewundern.

"Ich hoffe, es stört Sie nicht", wenn ich Sie in diesem Aufzug empfange", grüßte ihn Aifar. "Ich bin jedoch in Eile, denn ich bin im Aufbruch begriffen."

"Ich weiß", sagte der Besucher. "Mein Name ist Leticron, mein Begleiter ist Quicklab."

"Quicklab", sagte Aifar irritiert. "Das klingt terranisch."

"Es ist terranisch!" Leticron trat an den Rand des Beckens und lächelte auf Aifar hinab. Der Arkonide hatte ein Gefühl, als würde er in der Wanne schrumpfen. "Ich bin froh, daß Sie uns Landeerlaubnis gegeben haben, das erspart uns das Bombardement dieser Welt."

Die Worte hallten bis zur Kuppeldecke in Aifars Ohren.

Er blies den Schaum vor seinem Gesicht weg.

"Was reden Sie da?"

"Ich stehe mit fünftausend Einheiten vor Ihrem System", erklärte Leticron freundlich. "Ihre Flotte kann meine Schiffe nicht aufhalten, wenn Sie auf die Idee kommen sollten, die paar Schiffe in Marsch zu setzen."

"Rufen Sie die Leibwache, Campo!" schrie Aifar. "Das sind keine Händler, sondern üble Verbrecher."

Der Alarmruf wäre nicht nötig gewesen, denn die rings um das Bad wachenden Männer waren bereits auf das merkwürdige Verhalten des Besuchers aufmerksam geworden und quollen jetzt durch einen Eingang in die Badehalle.

Dann geschahen mehrere Dinge gleichzeitig.

Der junge Mann, dessen Name Quicklab war, raffte seinen rechten Ärmel hoch und öffnete eine Klappe in seinem Unterarm. Er entnahm der Öffnung eine Mikrobombe und warf sie in Richtung des Eingangs, wo die Leibwache gerade heranstürmte. Sie detonierte mitten unter den Männern.

Der Eingang stürzte ein, die Angreifer wurden zu Boden geschleudert oder zerrissen. Die Halle begann zu bebauen.

Mit einem Satz sprang Leticron zu Aifar ins Bad. Das Wasser spritzte auf. Leticron packte den fetten Arkoniden mühelos am Hals und hob ihn aus dem Becken.

"Lassen Sie mich los", Sie Teufel!" schrie der Edelmann. "Dafür werden Sie sterben."

"Nicht doch!" wehrte Leticron ab. Er versetzte Aifar einen Tritt ins Hinterteil. "Es liegt an Ihnen, wie lange ich noch leben werde, deshalb werden Sie mich begleiten. Keiner Ihrer Leute wird einen Schuß abgeben, oder ich drehe Ihnen den Hals um."

Er drückte fester zu, und Aifar rang nach Atem.

"Es ist ein Jammer, daß wir wegen dieses Waschlappens so viel Zeit verschwendet haben. Quicklab", sagte Leticron zu seinem jungen Begleiter. "Aber wir konnten ja nicht ahnen, was wirklich mit ihm los ist. Die Laren hätten ihn verlacht."

Die zweite Gruppe der Leibwache kam jetzt durch den Hintereingang. Die Männer hielten Strahlkarabiner in den Händen. Beim Anblick des nackten und schaumbedeckten Aifar in Leticrons Armen wagten sie jedoch nicht zu schießen.

Leticron schüttelte den Arkoniden.

"Nun?" fragte er erwartungsvoll.

"Verschwindet!" krächzte Aifar. "Dieser Mann ist ein harmloser Besucher."

Leticron und Quicklab stiegen über die Trümmer des zerstörten Eingangs hinweg. Der Roboter hielt eine Mikrobombe wurfbereit in der Hand. Aifar jammerte unentwegt.

"Wie sind Sie überhaupt auf den Gedanken gekommen, Erster Hetran zu werden?" wollte Leticron wissen. "Der Gedanke ist doch absurd!"

"Eher", warf Quicklab ein, "hätte ich eine Chance."

Leticron schenkte ihm einen nachdenklichen Blick, sagte aber nichts.

Sie traten hinaus.

Aifar begann zu frösteln.

"Es ist kalt. Sie hätten mir wenigstens gestatten sollen, mich anzukleiden. Außerdem ist es würdelos, wenn ich mich meinen Untertanen in dieser Aufmachung zeige."

"Fett und schwächlich, ein dekadenter Affe!" höhnte Leticron. "Mit knapp vierzig Schiffen dumme Kolonisten versklaven."

Sie Insekt!"

Die Badehalle lag mitten in einem ausgedehnten Park. Ein paar hundert Meter weiter entfernt sah man die Dächer der Palastgebäude über die Bäume ragen.

Auf einem freien Platz stand der Flugleiter, mit dem Leticron und Quicklab vom Raumhafen hierher gekommen waren.

Aifar wunderte sich, daß man die beiden Männer nicht bei einer der vielen Kontrollen aufgehalten hatte.

Leticron schleppte Aifar bis zum Gleiter und stieß ihn dann zu Boden.

"Kommen Sie nicht auf die unkluge Idee, uns verfolgen oder angreifen zu lassen, Dicker!" warnte der Überschwere den Arkoniden. "Von Ihrem Palast würde nicht viel übrigbleiben."

Meine Flotte hat den Befehl, diese Welt zu bombardieren, wenn ich in zwei Stunden nicht zurück sein sollte. Vergessen Sie das nicht."

Er schwang sich in den Gleiter. Aifar richtete sich vorsichtig auf. Als der Gleiter gestartet war, kamen ein paar bewaffnete Männer aus den Büschen gestürmt und warfen Aifar eine Decke zu. Dann richteten sie ihre Energiewaffen in den Himmel, wo der Flugleiter noch zu sehen war.

"Halt!" befahl Aifar. "Laßt sie in Ruhe!"

Die Mitglieder seiner Leibwache sahen ihn verständnislos an, aber er gab keinen Kommentar mehr ab. Langsam kehrte er in die Badehalle zurück. Dort wartete Campor bereits mit frischen Kleidern auf ihn.

"Ich habe große innere Qualen gelitten", sagte der junge Mann. "Es ist ein Wunder, daß Sie unverletzt zurückgekommen sind."

Aifar nickte.

"Ich dachte, daß er mich umbringen würde."

"Wollen Sie jetzt weitere Vorbereitungen für die geplante Reise treffen, Euer Ehren?"

"Natürlich nicht, du Narr!" rief Aifar. "Um keinen Preis der Welt würde ich mich in einen Raumsektor begeben, wo ich der Gefahr ausgesetzt wäre, wieder mit diesem Wahnsinnigen zusammenzutreffen."

*

"Ich befürchte, daß wir die Sache nicht richtig in den Griff bekommen." Leticron und Quicklab waren an Bord des Flaggschiffes von Leticrons Flotte zurückgekehrt. "Es gibt mehr Bewerber, als wir vorhersehen konnten. Wir müssen also damit rechnen, daß ein paar von ihnen bereits am Ziel eingetroffen sind."

"Sie meinen bei der SVE-Flotte der Laren?"

"Ja, Quicklab. Wir werden noch einen Fall erledigen und uns dann ebenfalls ins Gebiet der Laren begeben. Es hat wenig Sinn, wenn wir im Hinterland aufräumen, während der Kuchen bereits verteilt wird."

"Das ist richtig", gab Quicklab zu. "Wen wollen wir noch ausschalten, bevor wir zu den Laren fliegen?"

Leticron schürzte die Lippen.

"Denk mal nach, Quicklab. Wen würdest du noch vorher erledigen?"

"Gaimor!"

"Ja", bestätigte Leticron. "Wenn es einen ernstzunehmenden Gegner gibt, dann ist es Gaimor. Und seine Erklärung, die wir über Funk empfangen haben, läßt nur den Schluß zu, daß er sich entschlossen hat, Erster Hetran zu werden."

"Sie kennen ihn von früher?"

Leticrons Lächeln erstarb.

"Wir hatten einmal eine kleine Auseinandersetzung, Quicklab."

"Bei der Sie unterlagen!"

Der Überschwere nickte widerstrebend.

"Nur, weil ich betrunken war. Ich glaube, er hat mich damals absichtlich voll Alkohol gepumpt, weil er genau wußte, daß ich keine Erfahrung mit diesem Zeug hatte." Seine Augen verengten sich. "Es wird mir ein Vergnügen sein, Gaimor wiederzusehen."

*

Nos Gaimor beherrschte Yoopsin von einem Gebilde aus, das Nichteingeweihte als Raumstation bezeichneten, das aber von Gaimor etwas geringschätziger "Tonne" genannt wurde. Die Tonne befand sich in einer elliptischen Kreisbahn um den Planeten Yoopsin, den vierten von insgesamt achtzehn der roten Sonne Ardin. Das Gebilde, von dem aus der bewohnte vierte Planet beherrscht wurde, durchmaß siebenhundert Meter und war dreieinhalf Kilometer lang. Es war nicht von Menschenhand geschaffen worden. Nos Gaimor hatte es bei einer Expedition ins galaktische Zentrum freischwebend im Raum gefunden und ins Ardin-System gebracht. Zwischen der Entdeckung der Tonne und ihrem Transport hatten fünf Jahre gelegen, die Nos Gaimor ausschließlich mit dem Studium des fremdartigen wissenschaftlichen Inventars der Tonne zugebracht hatte.

Nos Gaimor war Hyperphysiker und Anthropologe, aber weder die eine noch die andere Wissenschaft hatte ihm geholfen, das Rätsel der Herkunft der Tonne zu lösen.

Nos Gaimor hatte jedoch gelernt, das technische Instrumentarium der Tonne zu beherrschen. Nicht vollständig natürlich, denn kein intelligentes Wesen aus der Milchstraße hätte lange genug gelebt, um alles zu erforschen, was sich an Bord der Tonne befand.

Nachdem er die Tonne erforscht und funktionstüchtig gemacht hatte, war Nos Gaimor unangreifbar geworden. Natürlich hätte auch die Tonne keinem Angriff von mehreren tausend Großraumschiffen standgehalten, doch Gaimor hätte einen solchen Angriff auch niemals herausgefordert. Er begnügte sich damit, über das Ardin-System, in erster Linie jedoch über den Planeten Yoopsin zu herrschen. Auf Yoopsin lebten die Nachkommen terranischer Kolonisten. Materiell gesehen, hatte sich deren Lebensstandard nach dem Eintreffen Gaimors verbessert, politisch jedoch mußten sie Gaimor als alleinigen Herrscher anerkennen, obwohl sie ihn niemals dazu gewählt hatten.

Einige Versuche der USO, diese eigenartige Festung zu erobern, waren von Gaimor zurückgeschlagen worden, völlig unblutig natürlich, denn er wollte keine Institution des Solaren Imperiums herausfordern.

Biologisch gesehen, war Gaimor das Produkt eines Experiments.

In einem geheimen Ära-Labor hatten Galaktische Mediziner den Samen eines Terraners zur Befruchtung eines Naat-Eies benutzt. Nos Gaimor war in der sterilen Umgebung dieses Labors aufgewachsen, ohne seine Eltern jemals kennenzulernen.

Er war körperlich und seelisch verkrüppelt.

Nos Gaimor war ein Begriff aus der altarkonidischen Sprache und bedeutete soviel wie "Drei Augen." Gaimors naatscher Mutterteil hatte ihm drei Augen vererbt. Zwei saßen wie bei einem Menschen beiderseits der Nasenwurzel, das dritte dagegen mitten auf der Stirn. Mit diesem dritten Auge konnte Gaimor Schallwellen sehen.

Auch sonst besaß Nos Gaimor viel körperliche Ähnlichkeit mit einem Naat. Er war zweieinhalf Meter hoch und wirkte klobig. Seine Haut war braunschwarz und haarlos. Sexuell gesehen war er ein Zwitter, doch aufgrund seines Aussehens war man geneigt, ihn als maskulines Wesen einzustufen.

Das Fehlen einer liebevollen Betreuung durch ein Elternpaar hatte Gaimor gewalttätig werden lassen. Alle später durchgeführten Psychobehandlungen hatten das nicht mehr ändern können.

Gaimor war böse und intelligent. Er lernte schnell, seine verbrecherischen Regungen zu unterdrücken, denn die Türen der großen Schulen der Galaxis standen nur jenen offen, die sich anpaßten.

Nos Gaimor paßte sich an.

Er erinnerte sich nicht gern an seine Jugend, denn in dieser Zeit hatte er die schmerzliche Erfahrung machen müssen, ein Monstrum zu sein.

Eine Zeitlang war er mit einem ungewöhnlichen Jungen befreundet gewesen, der dieselbe Akademie besuchte.

Dieser Junge war Leticron gewesen.

*

Vom Weltraum sah die Oberfläche des Planeten Yoopsin aus, als hätte jemand mit einer riesigen Krallenhand blutige Furchen in die Haut dieser Welt gekratzt. Die rotgefärbten Rillen jedoch waren gewaltige Canons, durch die stark mineralhaltige Flüsse strömten.

Leticron ließ sich von diesem Anblick nicht lange beeindrucken.

Seine Augen richteten sich wieder auf die Ortungsgeräte.

"Ich verstehe nicht, warum wir die Tonne nicht auf den Bildschirm bekommen, Quicklab."

Der neben ihm sitzende Roboter justierte die Geräte neu, aber es half nichts.

"Er hat einen Ortungsschutz entwickelt, dem wir nicht beikommen", meinte Quicklab. "Auch die Massetaster sprechen nicht an. Wir müssen also sehr nahe heran. Das kann er als Angriff auslegen..."

"Nos Gaimor ist nicht so dumm, daß er sich mit fünftausend Schiffen anlegen wird", erwiderte Leticron. "Gehen wir also näher heran."

In den nächsten Minuten kehrte in der Zentrale von Leticrons Schiff Stille ein. Die sonst so wilden und furchtlosen Überschweren an Bord rechneten mit einem Feuerschlag aus dem Nichts, der sie vernichtend treffen würde.

Doch es geschah nichts. Unangefochten begab Leticrons Schiff sich in eine Kreisbahn um den Planeten Yoopsis. Leticron stand auf.

"Jetzt versuchen wir es mit einem Funkspruch!" entschied er.

Er wandte sich den Funkern zu. "Macht meinen alten Freund Nos Gaimor aufmerksam, daß ich eingetroffen bin, um ein wichtiges Gespräch mit ihm zu führen."

Ein paar Minuten später stand fest, daß auch diese Methode keinen Erfolg haben würde.

"Ich glaube, wir begehen einen Fehler", überlegte der Mutant laut. "Wir suchen nämlich nach etwas, was es hier nicht mehr gibt. Gaimor ist mit seiner Tonne wahrscheinlich bereits aufgebrochen und ins Gebiet der Laren unterwegs."

"Das wäre eine Erklärung", gäbe Quicklab zu.

"Die Würfel sind gefallen", sagte der Überschwere. "Wir brechen ebenfalls auf."

7.

Hätte nach Hotrenor-Taaks Ansicht nicht die Notwendigkeit bestanden, sofort eine Strafexpedition gegen das Solare Imperium durchzuführen, wäre der Larenführer durch die Ankunft immer neuer Bewerber für die Position des Ersten Hetrans erheitert worden.

So schenkte er diesem Aufmarsch von Kandidaten nur geringe Aufmerksamkeit. Viele dieser Ankömmlinge wurden von dem Verkünder der Hetosonen sofort wieder zurückgeschickt, denn es war offensichtlich, daß sie ungeeignet waren.

Hotrenor-Taak fand die Art, wie sich einige Bewerber anbiederten, geradezu geschmacklos.

Zumindest in dieser Hinsicht war die Zusammenarbeit mit Perry Rhodan angenehmer gewesen. Der Terraner hatte sich nie wie ein Wesen verhalten, das durch devotes Verhalten bestimmte Vorteile zu erringen versuchte.

Der Larenführer stand abermals vor den Hyptons, um mit ihnen zu verhandeln.

Auf der Erde begann gerade der 5. Juli 3459, der Tag, an dem das Solsystem erneut in der Zukunft verschwinden sollte. Doch davon wußte Hotrenor-Taak in diesem Augenblick noch nichts.

"Wieviele Bewerber sind inzwischen eingetroffen?" fragte der Sprecher der Hyptons.

"Etwa dreißig", erwiderte der Lare. "Etwa die gleiche Anzahl habe ich bereits wieder weggeschickt, weil sie sowieso nicht in Frage gekommen wären."

"Aber eine Untersuchung auch dieser Wesen wäre interessant", wandte das Flugwesen ein.

"Das mag sein", stimmt Hotrenor-Taak zu. "Doch ich erinnere daran, daß wir unter Umständen eine blitzschnelle Aktion durchführen müssen. Dann haben wir nicht mehr viel Zeit. Je kleiner der Kreis der Auserwählten von Anfang an gehalten wird, desto schneller bringen wir die Sache hinter uns."

"Haben Sie schon Favoriten?" wollte der Hyton wissen.

"Jeder kann gewinnen", meinte Hotrenor-Taak. Nach kurzem Zögern fügte er hinzu: "Ich glaube jedoch, daß Nos Gaimor und Spanger die Sache unter sich ausmachen werden. Wenn die Berichte stimmen, die aus einigen Gebieten der Galaxis eingetroffen sind, wird allerdings noch ein dritter starker Kandidat dazukommen. Sein Name ist Leticron."

"Wenn er nicht hier ist, kann er kein Interesse haben."

"Er wird kommen!" prophezeite Hotrenor-Taak.

Die Beratung zog sich in die Länge. Der Lare wurde immer ungeduldiger. Die Hyptons erkundigten sich nach Details, die Hotrenor-Taaks Ansicht nach völlig unwichtig waren. Er fragte sich, ob die Flugwesen ihn auf diese Weise bei Stimmung halten und gleichzeitig Zeit gewinnen wollten.

Schließlich war Hotrenor-Taak des Gesprächs überdrüssig. Er lenkte es in andere Bahnen.

"Perry Rhodan hätte sich längst melden müssen, wenn er unschuldig wäre", sagte er.

"Für sein Schweigen kann es auch einen anderen Grund geben", widersprach der Hyton. "Die Terraner sind intelligent genug, um alle Zusammenhänge zu verstehen. Rhodan vermutet, daß wir ihn bestrafen würden, wenn er sich stellt. Sein Fernbleiben kann also ebenso gut eine Vorsichtsmaßnahme sein."

Das war nicht einmal unlogisch, mußte Hotrenor-Taak zugeben. Aber für ihn lag die Sache klar. Die Frage war nur, wie er die Hyptons möglichst schnell überzeugen konnte.

Er wurde abgelenkt, als ihm einer seiner Kommandanten meldete, daß wieder ein neuer Bewerber eingetroffen war.

"Darum kann ich mich im Augenblick nicht kümmern", sagte er unwillig. "Sie sehen doch, daß ich mit den Hyptons verhandle."

"Der Ankömmling nennt sich Leticron!" sagte der larische Kommandant. "Er hat mit seiner Flotte bereits einige der anderen Bewerber eingekreist."

"Was?" entfuhr es Hotrenor-Taak. "Ist der Kerl großenvahnsinnig? Wie kann er sich das erlauben, wenn unsere Flotte in diesem Sektor steht?"

"Sollen wir ihm eine Lektion erteilen?"

"Nein!" lehnte Hotrenor-Taak nach einem kurzen Augenblick des Überlegens ab. "Lassen Sie ihn gewähren. Die anderen sollen zusehen, wie sie damit fertig werden."

Er wandte sich an die Hyptons.

"Sie haben sicher mitgehört?" Nachdem der Sprecher der Flugwesen ihm das bestätigt hatte, fügte er hinzu: "Ich glaube, daß wir mit der Auswahl beginnen können."

"Einverstanden", sagte der Hyton.

Hotrenor-Taak hatte das Gefühl, daß der Sprecher ihm nur zustimmte, um ihm einen Gefallen zu erweisen. "Sie können das übernehmen. Wenn Sie die engere Auswahl getroffen haben, möchten wir jedoch unterrichtet werden."

Hotrenor-Taak verließ den Platz auf dem Podest und begab sich an die Kontrollen. Eigentlich war es absurd, daß die Hyptons der Wahl eines neuen Ersten Hetrans zustimmten und gleichzeitig verhinderten, daß der jetzige Inhaber dieser Position beseitigt wurde. Aber der Teufel oder ein anderer terranischer Dämon mochten wissen, was im Kopf eines Hyptons vor sich ging.

Hotrenor-Taak ließ sich in einen Sitz vor der Funkanlage fallen.

"Vergrößert den Platz vor den Kontrollen!" befahl er seinen Untergebenen. "Dort werden Sie stehen und auf unsere Fragen antworten."

Zwei Energiewände wurden aufgelöst und an anderer Stelle neu errichtet. Das dauerte nur wenige Sekunden.

"Wir können anfangen", sagte der Larenführer. Er warf einen Blick auf die Liste. "Wieviele sind es noch?"

"Dreizehn", sagte einer der Kommandanten.

"Wieso dreizehn?" fragte Hotrenor-Taak erstaunt. "Es waren doch über doppelt soviel."

"Nach Ankunft Leticrons sind viele Bewerber verschwunden. Ich nehme an, daß er sie verjagt hat."

"So?" sagte Hotrenor-Taak. "Leticron glaubt also, daß er uns unsere Arbeit abnehmen muß. Sind Spanger und Nos Gaimor noch da?"

Ta "

"ja."

"Das macht die Sache interessant", sagte Hotrenor-Taak. Ich dachte mir schon, daß sie nicht zu denen gehören, die sich leicht verbüffnen lassen."

"Leticron hat fünftausend Schiffe mitgebracht", informierte ihn der larische Kommandant. "Ich kann mir gut vorstellen, daß die meisten Mitbewerber unter diesen Umständen kapituliert haben. Außerdem hat Leticron allen anderen Bewerbern über Funk mitgeteilt, daß er nötigenfalls noch dreitausend Schiffe herbeischaffen kann. Was das militärische Potential angeht, ist er in jedem Fall stärker als alle anderen."

Hotrenor-Taak wurde nachdenklich. Dieser Leticron schien sich besonders gut vorbereitet zu haben. Perry Rhodan hätte es nicht besser machen können.

Hotrenor-Taak lächelte in sich hinein. Wie kam er nur auf diesen absurden Vergleich? Immerhin genügte dieser unbewußte Gedanken, um den Laren mißtrauisch zu machen. Er mußte diesem Leticron besondere Aufmerksamkeit schenken, damit es nicht ein zweitesmal zu einem Versager kam.

Für die Wahl Rhodans zum Ersten Hetran der Milchstraße trug noch das gesamtes Konzil die Verantwortung. Für seinen Nachfolger jedoch würden Hotrenor-Taak und die Hyptons an Bord der HATRON-YMC sich die Verantwortung teilen.

Die Gedanken Hotrenor-Taaks wurden unterbrochen, als eine Alarmbotschaft eintraf. Eines der Larenschiffe, das in der Nähe des Solsystems stand, meldete, daß dieses System plötzlich verschwunden war. Elf SVE-Raumer hatten sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Einflug in das System befunden. Sie waren ebenfalls verschwunden.

Der Verkünder der Hetosonen stieß eine Verwünschung aus und sprang auf. Er hatte die ganze Zeit über damit gerechnet, daß etwas passieren würde. Deshalb hatte er die Hyptons so gedrängt. Nun wurde alles viel schwieriger.

"Ich muß sofort zu den Hyptons!" rief Hotrenor-Taak seinen Mitarbeitern zu. "Ich möchte sofort über alle neuen Nachrichten unterrichtet werden, vor allem über die Ursachen des Verschwindens."

Er rannte zu den Flugwesen und teilte ihnen mit, was geschehen war.

"Es handelt sich um Flucht!" sagte er erbittert "Also ein Eingeständnis der Schuld."

"Oder um eine Vorsichtsmaßnahme!" sagte der Hyptonsprecher.

Hotrenor-Taak starnte ungläubig in seine Richtung.

"Das glauben Sie doch selbst nicht?"

"Nein", sagte der Hypton zögernd. "Ich gebe zu, daß unsere Theorie schwer erschüttert wurde."

Hotrenor-Taaks breites Gürtelgerät summte.

"Einen Moment!" sagte er zu den Hyptons. "Ich bekomme gerade neue Nachrichten."

Er wartete die Meldung ab und wandte sich dann wieder den Flugwesen zu.

"Ich erfahre gerade, daß das Solsystem offenbar in einem Zeitfeld verschwunden ist."

Die Hyptons schwiegen.

"Ich nehme an", fuhr der Larenführer fort, "daß es sich um das Antitemporale Gezeitenfeld handelt. Rhodan ist es gelungen, dieses Feld wieder zu aktivieren. Das bedeutet, daß sich das Solsystem ein paar Minuten in der Zukunft befindet."

"Es standen doch SVE-Raumer innerhalb des Solsystems?" fragte der Hypton.

"Ja."

"Dann ist es nur eine Frage der Zeit, bis das Zeitfeld abgeschaltet werden wird."

"Das bezweifle ich!" widersprach Hotrenor-Taak. "Ich befürchte, daß es den Terranern gelungen ist, diese Schiffe zu vernichten, sonst wären sie das Risiko einer Zeitversetzung nicht eingegangen."

"Wenn die Terraner SVE-Raumer vernichten können, sind sie eine größere Gefahr, als wir bisher vermutet haben."

Hotrenor-Taak holte tief Atem. "Wie schön, daß Sie das endlich merken. Ich habe Sie die ganze Zeit über vergeblich gewarnt. Jetzt wird die Vernichtung des Solsystems wesentlich schwieriger. Wir haben ein Problem zu bewältigen, obwohl ich mir vorstellen kann, daß es uns gelingen wird, den zeitlichen Standort unserer Gegner festzustellen."

"Veranlassen Sie sofort alles Notwendige!" ordnete der Hypton an.

"Diesmal gehen wir nach meinem Zeitplan vor!" entschied Hotrenor-Taak ärgerlich. "Ich habe mit der Wahl des Ersten Hetrans begonnen und werde sie zunächst einmal zu Ende führen. Dann sehen wir weiter. Im Augenblick können wir sowieso nichts unternehmen. Ich werde jedoch ein paar Forschungsschiffe in das betreffende Gebiet entsenden."

Er wartete keine weiteren Einwände ab, sondern kehrte zu seinem Platz an den Kontrollen zurück. Er griff nach der Liste mit den Namen der dreizehn Bewerber.

"Ich werde zunächst noch einmal über Funk mit ihnen reden, dann werde ich sie in zwei Gruppen an Bord rufen."

Er lehnte sich zurück und entspannte sich. Es würde sicher nicht einfach sein, unter diesen dreizehn Bewerbern den richtigen herauszufinden. Hotrenor-Taak war jedoch den Umgang mit Fremdintelligenzen gewohnt und konnte sie richtig einschätzen. Bis auf einen Blue waren die Kandidaten Humanoiden, das erleichterte die Aufgabe des Laren noch.

Er war sich darüber im Klaren, daß er bei seiner Entscheidung die Hyptons berücksichtigen mußte. Sie hatten Mitspracherecht. Die Auswahl würde vor den Augen der Flugwesen stattfinden.

Hoffentlich ließ sich keiner der Kandidaten durch diese seltsamen Fremden verwirren.

Hotrenor-Taak richtete sich auf.

"Fangen wir an!" rief er. Er war einen Blick auf die Liste. "Ich werde zuerst mit Breesen Tang von der Zentralgalaktischen Union sprechen."

8.

"Ich verstehe nicht, warum Sie sich ausgerechnet mit mir verbünden wollen", sagte Taranc mißtrauisch. "Ich bin der einzige Blue in diesem Kreis von Bewerbern."

Leticron warf einen unauffälligen Blick zur Uhr. Seit zwanzig Minuten verhandelte er jetzt mit dem Blue. Das Wesen mit dem Diskuskopf hockte in der Zentrale seines mit Molkex geschützten Schiffes und wartete. Es hatte sich bisher weder durch Drohungen noch durch gutes Zureden vertreiben lassen.

Der Gedanke, daß es außer ihm noch immer zwölf weitere Bewerber gab, bereitete Leticron Unbehagen. Nach seinen anfänglichen Erfolgen hatte er sich alles leichter vorgestellt. Nun mußte er die Erfahrung machen, daß sich im Gebiet der Larenflotte ein paar hartgesottene Burschen eingefunden hatten. Jeder einzelne von Ihnen war vom gleichen festen Willen besessen wie der Überschwere.

"Es ist doch logisch", sagte Leticron zu Taranc. "Ein Bündnis mit einem der anderen Kandidaten kommt nicht in Frage. Die Laren werden mit Recht einwenden, daß für die humanoiden Völker dieses Galaxis ein Erster Hetran genügt. Wie aber steht es mit den nicht humanoiden Völkern? Man könnte die Laren davon überzeugen, daß man das Amt des Ersten Hetrans aufteilen muß. Es wird gleichzeitig von einem Blue und einem Humanoiden besetzt." Eindringlich fügte er hinzu: "Denken Sie darüber nach. Zusammen sind wir unschlagbar."

"Taranc verbündet sich nicht", erwiderte der Blue fest.

"So kommen wir nicht weiter!" rief Leticron enttäuscht. "Wir müssen von Angesicht zu Angesicht verhandeln."

Der Blue sagte spöttisch: "Sie werden doch nicht auf die Idee kommen und mich an Bord Ihres Flaggschiffs einladen!"

"Das hatte ich eigentlich vor", gab der Überschwere zu, obwohl er keinen Augenblick mit der Möglichkeit gerechnet hatte, daß Taranc auf seinen Vorschlag eingehen könnte. "Doch ich verstehe Ihr Mißtrauen. Mein Aufreten hier muß Sie in dem Glauben bestärkt haben, daß man mir nicht trauen kann."

"Das will ich nicht sagen", meinte der Blue. "Aber Sie sind in der Auslegung Ihrer Worte doch ziemlich großzügig."

Leticron sah ihn unentwegt an.

"Wenn Sie nicht zu mir kommen, werde ich Sie an Bord Ihres Schiffes besuchen."

Es war ihm gelungen, den Blue zu verblüffen. Taranc wußte nicht, was er dazu sagen sollte. Bevor der Vieräugige sich von seiner Überraschung erholt hatte, fuhr Leticron fort: "Ich werde ohne Waffen kommen. Das bedeutet, daß ich Ihnen und der Besatzung Ihres Schiffes unterlegen sein werde."

"Haben sie Selbstmordabsichten?" erkundigte sich Taranc.

"Ich glaube nicht, daß Sie mich töten werden", erwiderte Leticron.

"Sie werden rechtzeitig begreifen, daß die Teilung dieses Amtes und ein Bündnis mit mir die beste Lösung für uns beide ist."

Er hielt unwillkürlich den Atem an, denn eine erneute Ablehnung seines Vorschlags hätte die Ausführung seiner Pläne unmöglich gemacht.

Der Blue dachte nach.

Leticron störte ihn nicht.

Endlich sagte Taranc: "Also gut! Kommen Sie."

Leticron lächelte.

"Ich freue mich! Ich breche sofort auf."

Die Verbindung wurde unterbrochen. Leticron stand auf und nickte einem Überschweren zu, der einen Raumanzug trug und neben dem Schott zum Hauptkorridor stand.

"Es hat geklappt, Quicklab", sagte er. "Vergiß die Bombe nicht."
Der Roboter nahm den Helm ab und machte ein paar Schritte auf den Mutanten zu.
"Warum zögerst du?" fragte Leticron erstaunt.
Der Roboter öffnete seine Gürteltasche und nahm die Bombe heraus.
"Hör auf, damit zu spielen!" befahl Leticron barsch. "Sie soll nicht hier, sondern an Bord des Blueschiffs losgehen. Taranc wird glauben, daß ich an Bord komme. Bevor er seinen Fehler bemerkt, sprengst du das Schiff."
"Ich werde dabei draufgehen", sagte Quicklab nachdenklich.
"Natürlich, das war so geplant. Du bist nur ein Roboter, was soll das also?"
Quicklab hielt die Mikrobombe noch immer in der Hand.
"Wir wollten uns schon oft über die Auswirkungen parapsychischer Impulse auf Biopositroniken unterhalten", sagte er. Sein starres Gesicht zeigte keine Regung. "Leider sind wir nie dazu gekommen. Aber ich stelle jetzt eine seltsame Reaktion an mir fest."
Ein paar Schweißtropfen traten auf Leticron Stirn.
"Was .. .was heißt das?" stieß er hervor.
"Ich will nicht sterben", sagte Quicklab.

*

Von allen Kandidaten, die er bisher gesprochen hatte, machte Nos Gaimor den nachhaltigsten Eindruck auf Hotrenor-Taak. Nach menschlichen Gesichtspunkten war dieser Mann mit der schwarzbraunen Haut und den drei Augen sicher häßlich, aber Hotrenor-Taak war kein Mensch, und diese Wahl war kein Schönheitswettbewerb.
Die wenigen technischen Einrichtungen von Gaimors eigenartigem Raumschiff, die Hotrenor-Taak hinter Gaimor auf dem Bildschirm sehen konnte, weckten ebenfalls das Interesse des Laren. Im Innern dieses Riesenschiffs befanden sich keine Maschinen terranischer Bauart. Noch verwirrender schien zu sein, daß Nos Gaimor diesen Giganten ohne jede Hilfe flog.

"Es imponiert mir, daß Sie zu denen gehören, die sich von der fünftausend Einheiten starken Flotte Leticrons nicht verjagen ließen", sagte der Lare zu dem Bewerber.

Gaimors Stimme war schwer verständlich, dieses monströse Wesen hatte Mühe, einzelne Worte zu artikulieren.

"Mein Schiff ist genauso stark wie Leticrons Flotte", behauptete Gaimor. ".^Aber darauf kommt es sicher nicht an. Sie brauchen den Mann, nicht das Zubehör."

"Richtig!" stimmte Hotrenor-Taak zu. "Aber das Zubehör sagt in jedem Fall etwas über den Mann aus."

"Was, glauben Sie, ist schwerer zu beschaffen? Achttausend Raumschiffe oder dieses Ding, was ich fliege?"

"Das möchte ich nicht entscheiden", erwiderte der Lare diplomatisch. "In Ihrem Fall gehörte wahrscheinlich eine Menge Glück dazu. Sie haben dieses Ding entdeckt und flottgemacht. Leticron dagegen mußte seine Flotte langsam aufbauen. Auf dieser Ebene sehe ich keinen Vorteil für Sie oder Leticron."

Diese Feststellung schien Gaimor nicht besonders zu beeindrucken.

"Ich habe Leticron schon einmal besiegt - und es wird mir ein zweites mal gelingen."

"Leticron ist nicht ihr einziger Gegenspieler!" erinnerte Hotrenor-Taak.

"Er ist der einzige, der zählt - von Spanger einmal abgesehen. Leticron, Spanger und ich werden die Sache unter uns ausmachen, obwohl ich zugeben muß, daß der Blue eine unbekannte Größe ist."

Der Lare zuckte mit den Schultern.

"Ich kann mich Ihrer Ansicht nicht anschließen. Ich werde mit allen Bewerbern sprechen. Auch Breesen Tang macht einen guten Eindruck."

"Er ist schlau und verschlagen", gab Spanger zu. "Aber er hat es nie geschafft, in die Regierung der ZGU aufzusteigen. Schon deshalb kommt er als Erster Hetran nicht in Frage."

"Das genügt", sagte der Lare. "Ich werde Ihnen mitteilen, wann Sie an Bord kommen können. Hoffentlich sind Sie außerhalb Ihres seltsamen Schiffes nicht verwundbarer, als es jetzt den Anschein hat."

"Wer mich verwunden will, muß mich töten", sagte Gaimor dumpf.

Hotrenor-Taak unterbrach die Verbindung.

"Noch fünf", sagte er zu Kommandant Geswohn-Fark, der neben ihm saß.

"Haben Sie sich ein Bild machen können?"

Hotrenor-Taak hat mich überzeugt, noch mehr als Spanger. Aber ich muß sie vor mir sehen, wenn ich ein endgültiges Urteil fällen soll."

"Und Leticron?"

"Sie haben doch gehört, daß er ein Besiegter ist. Gaimor hat ihn schon einmal besiegt."

*

Zum erstenmal seit Jahren machte Leticron die Erfahrung, daß seine Kräfte nicht die gewünschte Wirkung erzielten. Er spürte, daß etwas Unerwartetes und Ungeheuerliches geschah. Zwischen Quicklab und ihm baute sich ein Spannungsfeld auf, ein Vorgang, den er für unmöglich gehalten hatte.

Quicklab war ein Roboter. Daß zwischen ihm und Leticron eine emotionelle Mißstimmung auftreten konnte, bedeutete eine Aufwertung für den Roboter. Mehr noch: Es bedeutete einer Anerkennung Quicklabs in einem Maß, daß kein vernünftiger Mensch damit einverstanden gewesen wäre.

Leticron wußte, daß er eine einmalige Erfahrung machte. Seine parapsychischen Impulse hatte auf Quicklabs Biopositronik Auswirkungen gehabt. Quicklab war in den letzten Jahren ständig mit Leticron zusammen gewesen. Nur so war dieser Vorgang zu erklären.

Leticron gab sich einen Ruck.

"Was soll das, Quicklab? Du hast einen Befehl erhalten und wirst ihn ausführen, ohne daß wir darüber diskutieren."

Der Roboter stand noch immer mitten in der Zentrale und hielt die Bombe in einer Hand.

Es ist eine Drohung! dachte Leticron bestürzt.

Die Möglichkeit, daß die dem Blue zugedachte Bombe in Leticrons eigenem Schiff explodieren würde, war nicht mehr von der Hand zu weisen.

Quicklab bewegte sich nicht. Er schien mit sich zu kämpfen.

"Geh jetzt, Quicklab!" sagte Leticron. "Es wird Zeit."

"Es muß eine andere Möglichkeit geben", wandte der Roboter ein. "Ich will mich nicht selbst zerstören."

"Du hast kein Bewußtsein", hielt Leticron ihm entgegen. "Was soll das also? Du kannst überhaupt nicht sterben, jedenfalls nicht im Sinne eines Lebewesens. Du hörst einfach auf zu funktionieren. Es ist, als würde man dich abschalten."

Leticron begann sich zu fragen, ob er mit der geplanten Aktion eigentlich nur Taranc treffen wollte. Hatte er unbewußt nicht längst erkannt, daß Quicklab zu einem unbedeutenen Verbündeten geworden war? Nun wollte er sich mit einem Schlag von einem Konkurrenten und von Quicklab befreien.

"Die Explosion wird mich zerreißen", sagte der Roboter. "Das ist viel schlimmer, als einfach abgeschaltet zu werden. Es bedeutet das endgültige Ende. Damit bin ich nicht einverstanden."

Leticron biß sich auf die Unterlippe. Fast hätte er Quicklab mit Strafe gedroht, doch damit hätte er nur zugegeben, daß auch ein Roboter ein menschlich reagierendes Wesen war. Einen Roboter zu bestrafen, war unsinnig. Wenn eine Maschine nicht funktionierte, reparierte man sie oder schaltete sie ab.

In diesem Fall stand eine Reparatur nicht zur Debatte.

"Du hast versagt", erklärte Leticron. "Das bedeutet, daß ich dich abschalten werde."

Er bewegte sich auf Quicklab zu.

Täuschte er sich, oder zitterte die Hand, die die Bombe hielt?

Plötzlich schob Quicklab die Bombe in den Gürtel zurück.

"Es ist richtig", sagte er. "Ich werde meinen Auftrag ausführen. Das muß getan werden." Leticron blieb unschlüssig stehen. Er überlegte, ob diese unerwartete Bereitwilligkeit echt oder nur gespielt war. Er schüttelte den Kopf. Sicher ging Quicklabs Veränderung nicht so weit, daß er sich verstehen konnte.

Der Roboter verließ die Zentrale.

Leticron begab sich an seinen Platz, um die weiteren Vorgänge zu beobachten. Obwohl ihm sein Verstand sagte, daß nichts mehr passieren konnte, fürchtete er sich instinktiv vor einem Zwischenfall.

Er starnte auf den Bildschirm, wo das Beiboot zu sehen war, mit dem Quicklab zum gepanzerten Blueschiff hinüberfliegen sollte. Endlich öffnete sich die Schleuse. Quicklab erschien. Er hatte den Helm seines Raumanzuges geschlossen, obwohl er solche Schutzvorrichtungen nicht benötigt hätte. Taranc durfte jedoch kein Mißtrauen schöpfen. Alles mußte echt aussehen.

Leticron atmete befreit auf, als das Beiboot endlich ablegte und davonraste.

Der Überschwere schloß die Augen und entspannte sich. Der Zwischenfall mit Quicklab würde ihm eine Lehre sein. Nie wieder würde er so lange Zeit mit einem Spezialroboter zusammenarbeiten. Quicklabs Verhalten war der Beweis, daß jede Sentimentalität tödlich sein konnte.

Ein Lichtblitz ließ Leticron hochfahren. An der Stelle, wo Tarancs Diskusschiff gestanden hatte, breitete sich jetzt eine atomare Staubwolke im Weltraum aus.

"Quicklab hat Tarancs Raumschiff befehlsgemäß vernichtet", sagte einer der Überschweren an den Kontrollen.

"Das Raumschiff und sich selbst", sagte Leticron so leise, daß niemand ihn hören konnte.

*

Als sich eine knappe Stunde später Hotrenor-Taak über Hyperfunk meldete, hatte Leticron den Zwischenfall mit Quicklab bereits vergessen. Der Mutant besaß die Fähigkeit, sich ausschließlich auf wichtige Dinge zu konzentrieren und alle störenden Gedanken und Gefühle auszuschließen.

Leticron hatte mit diesem Gespräch gerechnet. Hotrenor-Taak war jedoch alles andere als freundlich. Er präsentierte sich als gereiztes und überaus hochmütiges Wesen.

"Sie sind Leticron!" stellte er fest. Er wartete keine Antwort ab, sondern fragte ungeduldig: "Wieso nehmen Sie sich das Recht, in unserem Namen eine Vorauswahl unter den Bewerbern zu treffen?"

"Es geschah nicht im Namen der Laren, sondern in meinem Namen", erwiederte Leticron kühl. "Mein Recht ist das Recht des Stärkeren, das immer dann Anwendung findet, wenn es um wichtige Entscheidungen geht."

"Seit unserer Ankunft in dieser Milchstraße gibt es nur das Recht der Laren", erwiederte Hotrenor-Taak. "Wer das nicht einsehen kann oder will, wird von uns eliminiert."

Leticron ließ sich durch diese Drohung nicht beeindrucken. Er war überzeugt davon, daß es sich nur um eine Art Vortest handelte. Außerdem war er von Anfang an entschlossen gewesen, alles zu riskieren. Er wußte, daß sich in seinem Leben eine solche Chance nicht mehr ergeben würde.

"Ich habe ein Ziel", antwortete er schroff. "Ich werde Perry Rhodans Stelle einnahmen."

"Noch ist Perry Rhodan Erster Hetran der Milchstraße!"

"Das betrachte ich als schlechten Scherz!" Leticron lächelte boshafte. "Die Laren können doch nicht so kurzsichtig sein und einen Verräter in dieser wichtigen Position belassen."

"Sie sind für schnelle Veränderungen", stellte Hotrenor-Taak fest. "Ich schätze solche Mitarbeiter nicht. Um Macht auszuüben, braucht man ein langfristiges Konzept. Ständige Veränderungen wirken sich immer nur als Störungen aus."

"Ich betreibe nur eine Veränderung!" sagte Leticron hartnäckig.

Er operierte ohne großes Wissen um die larische Mentalität. Wenn er

Pech hatte, waren alle Anstrengungen der vergangenen Wochen umsonst. Vielleicht waren die Laren völlig anders, als man bisher angenommen hatte.

"Sie sind nicht der einzige Bewerber", erinnerte Hotrenor-Taak. "Zwar haben Sie die Anzahl der Konkurrenten schon dezimiert, aber das genügt nicht, um Sie zum Favoriten zu machen."

"Es sind nur noch ein paar", erwiederte Leticron verächtlich. "Mit ihnen werde ich leicht fertig."

Der Lare starnte vom Bildschirm auf ihn herab.

"Sagt ihnen der Name Nos Gaimor etwas?"

Leticron fühlte, daß ihm das Blut in den Kopf stieg.

"Ich weiß, daß er hier ist. Seine Tonne zeichnet sich hier auf unseren Ortungsgeräten ab. Wir hätten sie längst vernichtet, aber wir haben Gaimor nicht mehr erwischt."

"Gaimor ist nicht ihr einziger ernstzunehmender Konkurrent. Da gibt es noch einen Mann namens Spanger."

"Ich kenne ihn nicht", sagte Leticron. "Was ist er für ein Mann?"

"Ein Anti!" erwiederte Hotrenor-Taak.

Leticron unterdrückte seine Bestürzung. Damit hatte er nicht gerechnet. Er wußte genug über die Antis, um sich über die Gefahr im Klaren zu sein, die so ein Wesen für ihn bedeutete. Die Antis waren parapsychisch nicht zu beeinflussen. Das bedeutete, daß Leticron auf alle Vorteile, die er sonst besaß, verzichten mußte.

Unwillkürlich blickte er auf die Bildschirme seiner Ortungsanlage. Spanger mußte sich an Bord eines der Schiffe aufhalten, die jetzt noch in diesem Raumsektor operierten.

Hotrenor-Taak deutete Leticrons Reaktion richtig.

"Spangers Schiff steht zwischen zwei SVE-Räumern", sagte er höhnisch. "Das bedeutet daß dieser Mann vorläufig unseren Schutz genießt. Sie können ihn nicht angreifen."

Leticrons Verwirrung wuchs, aber er ließ sie sich nicht anmerken.

"Ich fürchte weder Spanger noch einen der anderen."

Der Lare lächelte.

"Warten Sie, Leticron. Wir werden Sie benachrichtigen, sobald wir die Zeit für gekommen halten."

"Wie lange muß ich noch warten?"

"Nicht mehr lange! Wahrscheinlich werde ich Sie zusammen mit Nos Gaimor und Spanger an Bord meines Schiffes einladen."

Damit wurde die Verbindung unterbrochen. Leticron ahnte, was die letzte Äußerung des Laren bedeutete. Für Hotrenor-Taak gäbe es nur drei ernstzunehmende Kandidaten: Spanger, Nos Gaimor und Leticron.

Leticron fragte sich, auf welche Weise man sie testen wollte.

Gaimor war eine bekannte Größe. Leticron zweifelte nicht daran, daß er diesen Mann besiegen konnte. Anders sah die Sache bei Spanger aus.

Wie stark war der Anti? Wie konnte man ihm beikommen?

Leticron richtete einen Funkspurk an alle Kommandanten seiner Flotte.

"Ich brauche Informationen über einen gewissen Spanger", teilte er den Überschweren mit. Es war ihm gleichgültig, ob die Laren diesen Funkspurk hörten. Sie sollten ruhig wissen, daß er seine Vorbereitungen traf. "Es handelt sich um einen Anti."

Seine Hoffnung, irgend etwas über diesen Mann zu erfahren, wurde jedoch enttäuscht. Keiner der Springer wußte etwas von Spanger.

Dieser Mann war wie aus dem Nichts gekommen.

"Spanger oder Gaimor!" sagte Leticron zu sich selbst. "Oder beide."

Er würde sie beide besiegen müssen, wenn er sein Ziel erreichen wollte. Vorher jedoch brauchte er ein bißchen Ablenkung.

Er schaltete den Interkom ein und stellte eine Verbindung mit der Arenahalle her. Fast jedes Schiff seiner Flotte besaß eine solche Halle. Dort konnten sich die kampfgewohnten Überschweren zu jeder Zeit austoben.

"Ich brauche einen Kampf!" sagte er zum Arenameister. "Schicken Sie ein Bgregg in die Arena. Vergessen Sie nicht, das Tier vorher aufzuputschen."

"Betäubungswaffen?" fragte der Arenameister.

"Ich bringe mein Messer mit!" erwiederte Leticron.

Der andere grinste breit.

"Sie riskieren viel dabei!"

"Ich weiß", gab Leticron zu. „Aber ich muß wieder zu mir selbst finden.“

Den letzten Teil des Satzes konnte der Arenameister nicht mehr hören, denn zu diesem Zeitpunkt hatte Leticron sein Gerät bereits ausgeschaltet. Er übertrug die Führung des Schiffes an einen jungen Überschweren und begab sich in die Arena.

Er wußte, daß Quicklabs Ende ihm mehr zu schaffen machte, als er sich eingestehen wollte.

Nach dem Kampf würde er sich besser fühlen - oder tot sein.

9.

Das Innere der "Tonne" glich einer fremden, mit unzähligen Details ausgestatteten Welt. Es gab kein Raum, der dem anderen glich, und selbst Nos Gaimor passierte es noch häufig, daß er sich im Innern des Riesenkörpers verirrte und tagelang brauchte, um die zentrale Schaltanlage wiederzufinden. Inzwischen hatte Gaimor sich an solche Zwischenfälle gewöhnt. Er wußte, wie er sich verhalten mußte, um auch in Notsituationen überleben zu können. Die Tonne konnte jedes lebendige Wesen am Leben erhalten, sofern der Eindringling es verstand, auf die äußeren Gegebenheiten einzugehen.

Nos Gaimor war inzwischen sicher, daß er die Rettungsstation eines längst untergegangenen Volkes gefunden hatte. Er hatte diese Station erforscht und für seine Zwecke nutzbar gemacht. Gaimor hoffte, daß er eines Tages die Funktionsweise aller Anlagen verstehen und zu seinem Nutzen einsetzen konnte.

Gaimor lag im Schlafraum auf einer Matte, aber er fand keinen Schlaf.

Seit er wußte, daß Leticron hier war, fand er keine Ruhe mehr. Er ahnte, daß Leticron sein schwerster Gegner sein würde. Wenn es ihm gelang, den Überschweren zu besiegen, würde der neue Erste Hetran der Milchstraße Nos Gaimor heißen.

Wenn er auf dem Rücken lag, konnte Gaimor die Instrumente an der Decke beobachten. Die Decke befand sich fünf Meter über ihm. Er schloß daraus, daß die Erbauer dieser Station entweder Riesen oder Fluglebewesen waren. Daran, daß es sich vielleicht um Telekineten handelte, glaubte er nicht, denn weshalb hätten Telekineten Maschinen mit manuell bedienbaren Steueranlagen bauen sollen?

Nos Gaimor fühlte den alten Haß gegen Leticron in sich aufsteigen.

Zu oft hatte der Überschwere ihn fühlen lassen, daß er seinen damaligen Freund für ein Monstrum hielt. Obwohl Nos Gaimor aufgrund seiner Konstitution niemals das Bedürfnis zu sexueller Vereinigung mit anderen Wesen gespürt hatte, war ihm die Angeberei Leticrons mit seinen Mädchenbekanntschaften zuwider gewesen.

Gaimor war von Leticron nur wegen seiner körperlichen Stärke akzeptiert worden. Damit hatte er dem Springer imponieren können. Bald jedoch hatte er herausgefunden, daß er von Leticron mißbraucht wurde. Leticron hatte ihn als Leibwächter benutzt. Bei den vielen Streitereien, die Leticron an der Akademie angezettelt hatte, war Gaimor ein wertvoller Mitkämpfer gewesen.

Bis zu jenem Tag, an dem Gaimor sich gegen Leticron aufgelehnt hatte.

Es war zu einem Zweikampf gekommen, den Gaimor für sich entschieden hatte. Gaimor wußte jedoch, daß er Leticron damals mit Erfolg zum Trinken ermuntert hatte. Er hatte Leticron besiegt, weil der Gegner berauscht gewesen war.

Nun sah es so aus, als sollte der Kampf wiederholt werden.

Gaimor fieberte der Auseinandersetzung entgegen. Er war inzwischen viel stärker geworden. Vor allem jedoch hatte er viel dazugelernt. Er handelte nicht mehr impulsiv, sondern überlegt.

Er richtete sich auf und aktivierte ein Ernährungsteil am Boden. Die Tonne gab ihm einen Becher voll rosafarbener Soße.

Die Bestandteile der Soße waren immer gleich, sie enthielt alle lebenswichtigen Elemente. Es war Gaimor jedoch gelungen, den Geschmack verändern zu lassen. Obwohl das nebensächlich war, hatte Gaimor diesen Erfolg niemals vergessen. Damals war es ihm zum erstenmal gelungen, die Station dazu zu bringen, auf seine Bedürfnisse einzugehen.

"Leticron!" sagte er. "Ich werde der Station alles berichten was ich von ihm weiß und mir dann ein Konzept ausarbeiten lassen. Ich werde außerhalb der Station sein, aber mit einem ausgearbeiteten Plan."

Er stellte den geleerten Becher auf den Boden. Der Behälter wurde hell und durchsichtbar, dann löste er sich auf. In der Station wurde nichts verschwendet, Gaimors Stoffwechselprodukte verschwanden auf die gleiche Weise wie dieser Becher.

Nos Gaimor wußte, daß er im Laufe der Zeit immer abhängiger wurde. Eines Tages würde er die Station nicht mehr verlassen können.

Er hatte schon überlegt, ob sich wichtige Teile der Station mobilisieren ließen, aber alle Experimente, die er durchgeführt hatte, waren kläglich gescheitert.

Früher oder später würde er einen hohen Preis für seinen Besitz zahlen müssen.

Die Einsamkeit hatte Nos Gaimor noch bösartiger gemacht.

Er wußte, daß es Wesen seiner Art nicht mehr gab.

Für Menschen und Naats war er gleichermaßen ein Fremder. Nach allem, was er von den Naats erfahren hatte, legte er auch keinen Wert darauf, sich ihnen anzuschließen.

Und die Menschen?

Gaimor hatte in seiner Jugend ein paar Versuche unternommen und war jedesmal enttäuscht worden. Die Menschen sahen in ihm ein Monstrum. Sie fürchteten sich vor ihm oder verachteten ihn. Jene, die vorurteilslos denken konnten, verhielten sich neutral.

Ein paar hatten ihm zu helfen versucht, aber bald die Geduld verloren.

So war aus Nos Gaimor jenes Wesen geworden, daß sich nun anschickte. Erster Hetran der Milchstraße zu werden.

*

Die Hytons konnten von ihrem Platz aus den größten Teil der Vorgänge beobachten. Sie schienen mit Hotrenor-Taaks Vorgehen einverstanden zu sein, denn sie erhoben keine Einwände. Nach Hotrenor-Taaks Gespräch mit Leticron wurde der Lare jedoch zu den Flugwesen gerufen.

"Dieser sogenannte Überschwere gefällt uns", sagte der Hytontsprecher. Nach allem, was wir bisher gehört haben, scheint er ein entschlossener Mann zu sein. Um sein Ziel zu erreichen, hat er erbarmungslos gegen Wesen aus seiner eigenen Heimat gekämpft."

"Das ist richtig", stimmte der Verkünder der Hetosonen zu. "Aber Leticron ist nicht der einzige brauchbare Kandidat."

"Wen halten Sie noch für geeignet?"

"Vor allem Spanger und Nos Gaimor, vielleicht auch noch zwei oder drei andere."

"Spanger und Nos Gaimor sind uns ebenfalls aufgefallen." Der Hytontsprecher breitete seine Flughäute aus und streckte sich. Er blieb jedoch am Ende der Körperansammlung hängen. "Wie wollen Sie jetzt vorgehen?"

"Ich bestelle Spanger, Nos Gaimor und Leticron gemeinsam an Bord dieses Schiffes. Dann sollen Sie sich auseinandersetzen. Der Sieger wird Erster Hetran."

"Nein!"

Hotrenor-Taak richtete sich auf. "Weshalb nicht? Was haben Sie an dieser Methode auszusetzen?"

"Sie werden zunächst einmal Spanger und Leticron an Bord bringen lassen", sagte der Hyton. "Der Sieger aus diesem Duell muß sich dann mit Nos Gaimor auseinandersetzen, aber nicht an Bord eines SVE-Raumers, sondern im Innern von Gaimors Flugkörper."

"Dort hätte er keine Chance!" wandte Hotrenor-Taak ein.

"Das wird sich zeigen. Wenn Leticron so gut ist, wie wir annehmen, wird er die beiden anderen besiegen. an jedem Ort und zu jeder Zeit."

Hotrenor-Taak dachte einen Augenblick nach. Warum sollte er weitere Einwände erheben?

Er mochte diesen Leticron nicht besonders, so daß es ihm nur recht sein konnte, wenn der Springer vor eine unlösbare Aufgabe gestellt wurde. Vielleicht konnte Leticron das Duell gegen Spanger gewinnen, aber an Bord von Gaimors Raumschiff hatte er keine Chance.

Hotrenor-Taak befahl dem Funker, eine Verbindung zu Spanger herzustellen. Als der Anti auf dem Bildschirm sichtbar wurde, übernahm Hotrenor-Taak das Gespräch.

"Es geht los!" sagte er freundlich. "Wir werden Sie mit einem unserer Beiboote abholen."

"Ich kann mein eigenes Schiff benutzen", erwiederte der Anti. Die Anspannung, unter der er stand, zeichnete sich in seinem Gesicht ab.

"Sie werden abgeholt!" beharrte der Lare. "Bevor wir Sie an Bord lassen, werden Sie gründlich untersucht. Wir werden verhindern, daß einer der Bewerber heimlich Waffen an Bord schmuggelt."

Spanger nickte schwach.

"Das versteh ich."

Hotrenor-Taak unternahm Leticron und ließ dann zwei Beiboote ausschleusen. Danach schickte er alle anderen Kandidaten weg. Nach seiner Rücksprache mit den Hyptons hielt er es für Zeitverschwendug, alle noch in diesem Sektor Anwesenden an Bord zu rufen. Gaimor, Spanger und Leticron schienen die stärksten Kandidaten zu sein.

Einige der Wartenden protestierten, doch als Hotrenor-Taak ihnen unverhüllt mit einem Angriff drohte, zogen sie sich hastig zurück.

Eine halbe Stunde später erschien Spanger als erster an Bord der HATRON-YMC.

Hotrenor-Taak begrüßte ihn und führte ihn in die Schleuse.

"Ich habe mich seit Jahren Spanger genannt", sagte der Ankömmling. "Sollte ich Erster Hetran werden, woran ich nicht zweifle, werde ich meinen alten Namen wieder annehmen. Ich bin Voorm-Dax, ein Priester des Baalol-Kults."

"Sie haben sich von Ihrer Sekte losgesagt", erinnerte der Lare.

"Innerlich bin ich mit unserer Lehre verbunden", erwiederte Spanger. "Als Erster Hetran gehe ich kein Risiko ein, wenn ich mich wieder öffentlich zu ihr bekenne. Meine Glaubensbrüder werden mich anerkennen müssen. Ich werde nicht nur Erster Hetran, sondern auch Oberpriester des Baalol-Kults sein."

"Dazu müssen Sie erst einmal Leticron besiegen!"

"Er hat diesen Blue überlistet können", sagte Spanger. "Doch gegen mich hat er keine Chance."

"Ja", sagte Hotrenor-Taak. "Wir werden sehen."

Er beobachtete Spanger von der Seite. Zweifellos war der Anti für die Auseinandersetzung gerüstet. Der Lare hatte so selten einen so konzentrierten Mann gesehen. Sein Fühlen und Denken war auf den Augenblick fixiert, da er Leticron gegenüberstehen würde.

"Dieser Überschwere hat zweifellos starke parapsychische Fähigkeiten", verkündete Hotrenor-Taak.

"Das dachte ich mir bereits", gab der Anti verbissen zurück. "Damit kann er bei mir nichts erreichen."

"Er ist Ihnen auch körperlich überlegen!"

Einen Augenblick verlor Spanger die Beherrschung und sah bestürzt aus.

"Wollen Sie, daß wir mit den Fäusten aufeinander losgehen?"

"Wir werden ein Weg finden, um Ihre körperlichen Nachteile auszugleichen", versprach der Larenführer. "Sie werden eine Chance haben."

Spanger atmete auf.

Im Eingang der Zentrale blieb er wie angewurzelt stehen.

Sein ausgestreckter Arm wies auf das Riesenbündel milchweißer Körper, die von der Decke herabgingen und durcheinander krabbelten.

"Was, bei allen Planeten, ist das?"

"Hyptons!" erwiederte Hotrenor-Taak knapp. "Es sind Angehörige eines anderen Konzilsvolks."

Spanger schluckte.

"Sie sehen ... animalisch aus!"

"Ich weiß, was Sie beim Anblick dieser Wesen denken. Vergessen Sie es, denn es stimmt garantiert nicht. Wir leben seit Jahrhunderten mit ihnen zusammen, ohne sie jemals richtig verstanden zu haben. Sie sind zu fremdartig. Ich versichere Ihnen jedoch, daß es sich um außergewöhnlich intelligente Wesen handelt."

Spanger konnte den Blick kaum von den Flugwesen abwenden.

"Genug jetzt!" rief Hotrenor-Taak ärgerlich. "Sie müssen sich auf den Gegner konzentrieren."

Spanger zuckte zusammen. Er schien Leticron einen Augenblick völlig vergessen zu haben. Dann jedoch kehrte seine ursprüngliche Konzentration zurück.

"Er wird jeden Augenblick eintreffen", eröffnete der Lare. "Bereiten Sie sich auf den Kampf vor. Sie werden nicht viel Zeit haben."

Spanger nickte und starnte zum Eingang. Um seine Mundwinkel zuckte es. Er rückte seinen Gürtel zurecht. Er war dem Ziel näher als alle anderen.

Jetzt gab es nur noch ein Hindernis zu überwinden: Leticron.

*

Leticron hatte genau acht Minuten gebraucht, um den Bgregg zu töten. Im Verlauf des Kampfes hatte er eine Kratzwunde am rechten Arm davongetragen. Sie störte ihn kaum. Er fühlte sich besser. Als er das von den Laren ausgeschickte Beiboot betrat, befand er sich sogar in einer gewissen Hochstimmung. Er wußte, daß die Entscheidung jetzt bald fallen würde.

Die Überschweren an Bord seines Schiffes hatten ihn geradezu enthusiastisch verabschiedet. Sie wußten, daß sie sich von einem Ersten Hetran mehr versprechen könnten als von einem Corun of Paricza.

Paricza ...

Leticron gestand sich ein, daß er diese Welt schon fast vergessen hatte. Er würde so schnell nicht wieder dorthin zurückkehren. Als Erster Hetran würde er viel Arbeit bekommen, denn der Mutant wollte sich in der selbstgewählten Rolle alles andere als passiv verhalten. Er würde den Laren zeigen, wozu ein entschlossener Mann fähig war.

Zwei Laren erwarteten ihn im Innern des Beibootes.

"Wir müssen Sie nach Waffen durchsuchen", sagte einer von ihnen.

Leticron breitete breitwillig die Arme aus.

"Bedienen Sie sich. Ich habe, die Anweisungen Hotrenor-Taaks genau befolgt."

Es gab nichts zu beanstanden. Leticron warf einen Blick auf die Pneumosessel und verzog das Gesicht. Er würde den kurzen Flug stehend erleben. Die Sitze der Laren waren nicht für einen so großen Überschweren wie ihn konstruiert.

Leticron stellte seinen beiden Begleitern keine Fragen, sie würden ihm doch nicht darauf antworten.

Der entscheidende Mann war der Vorkünder der Hetosonen, Hotrenor-Taak.

Als das kleine Raumschiff von der strahlenden Außenhülle des großen SVE-Raumers aufgesogen wurde, unterzog sich Leticron einer schnellen Selbstkontrolle. Er konnte keine Schwächen feststellen. Eine gewisse Erregung war nur natürlich. Auch seine Gegner würden davon betroffen sein.

"Es ist soweit", sagte einer der beiden Laren.

Leticron nickte und begab sich zum Ausgang. Er trat durch eine Art Energieschleuse. Die Helligkeit im Innern des großen Laren Schiffes blendete ihn. Als er sich an die neue Umgebung gewöhnt hatte, sah er Hotrenor-Taak auf sich zukommen.

"Willkommen an Bord!" rief der Lare.

Leticron ließ sich durch die Freundlichkeit dieses Wesens nicht täuschen. Er merkte, daß seinen parapsychischen Fähigkeiten Grenzen gesetzt waren. Hotrenor-Taak würde sich nicht so leicht beeindrucken lassen. Der Überschwere spürte, daß der andere ihn nicht mochte. Er wußte nicht, wodurch die Abneigung hervorgerufen wurde, und er zwang sich, keinen Gedanken daran zu verschwenden. Der Lare würde sich einer vernünftigen Entscheidung nicht widersetzen.

"Kommen Sie!" sagte Hotrenor-Taak barsch. "Es wird Zeit."

"Ist schon einer der anderen hier?"

"Spanger!"

"Und die anderen?"

"Später!" Es war deutlich zu merken, daß Hotrenor-Taak ungeduldig war. Er wollte jetzt nicht mehr sagen.

Leticron folgte dem Laren in die Zentrale. Seine Blicke fielen auf eine Ansammlung häßlicher Körper, die sich ineinander verkrallt hatten und von der Decke hingen. Unwillkürlich blieb er stehen.

"Hyptons!" klang die Stimme des Larenführer auf. "Angehörige des Konzils. Sollten Sie Erster Hetran werden, müssen Sie auch mit diesen Wesen zusammenarbeiten."

"Bilden Sie ein Kollektiv?"

"Es ist zu kompliziert, um es Ihnen jetzt zu erklären", erwiederte Hotrenor-Taak. "Gehen wir weiter."

Inmitten der Zentrale stand ein großer, eckig aussehender Mann. Er blickte Leticron aufmerksam entgegen. Der Mutant ließ seine parapsychischen Ströme auf den Fremden eindringen.

Der Mann lächelte.

"Ich dachte mir, daß Sie ein Mutant sind, Leticron!" sagte er. "Doch diesmal haben Sie Pech. Ich bin ein Anti. Ihre Fähigkeiten sind völlig nutzlos. Wie gefällt Ihnen das? Sie haben alle Siege mit diesen Fähigkeiten errungen, nicht wahr? Was wollen Sie jetzt tun?"

Der Schock traf Leticron schwer. Die Überrumpelung war dem anderen perfekt gelungen.

Leticron hörte das Dröhnen des eigenen Herzschlags in den Ohren. Er war wie gelähmt.

"Ich bin Spanger", fuhr der Fremde fort. "Bisher hatten Sie keinen ernstzunehmenden Gegner."

Leticron machte einen neuen schwachen Versuch, seine Kräfte erfolgreich einzusetzen. Es geschah eher instinktiv als bewußt und hatte nicht den geringsten Erfolg. Der Überschwere hörte sich aufstöhnen. Dann jedoch gewann er seine Fassung zurück.

"Wollen Sie freiwillig aufgeben?" fragte Hotrenor-Taak spöttisch.

Der Mutant schüttelte den Kopf. Er war noch nicht in der Lage zu sprechen.

"Wir können nicht warten", sagte der Lare ungeduldig. "Wir haben Spanger ein Vibratormesser zur Verfügung gestellt, um die körperlichen Nachteile auszugleichen, die er Ihnen gegenüber hat."

Leticrons Augen weiteten sich, als Spanger das Messer hinter dem Rücken hervorzog. Es war einen halben Meter lang und hatte eine doppelte Schneide. Jede noch so geringe Berührung würde tiefe Wunden in Leticrons Körper schlagen. Ein einziger Treffer konnte den Tod des Überschweren bedeuten.

Leticron wollte protestieren, denn durch die Bewaffnung des Antis waren die Kräfte alles andere als gerecht verteilt. Dann sah er das erwartungsvolle Lächeln im Gesicht des Laren und erkannte, daß alle Einwände sinnlos sein würden.

"Kämpfen Sie!" rief der Lare. "Hier und jetzt. Die Zentrale steht Ihnen zur Verfügung."

Spanger packte das Messer fester, duckte sich und stürzte auf Leticron zu.

10.

Hotrenor-Taak, die Laren und die Hyptons hörten auf zu existieren. Die Umgebung versank im Nebel. Da war nur noch der heranstürmende Mann mit dem unglaublich schnell vibrierenden Todesmesser. Leticron zwang sich zum Stehenbleiben. Vielleicht war das seine letzte Chance, die Bewegungen des Gegners zu studieren. Er sah, daß Spanger schnell und beweglich war, in diesem eckig wirkenden Körper steckte sogar viel Geschmeidigkeit.

So, wie Spanger die Waffe hielt, verriet er, daß er kein geübter Messerkämpfer war. Das machte die Waffe nicht weniger gefährlich, aber es erhöhte Leticrons Abwehrchancen.

Leticron speicherte diese Erkenntnisse in seinem Gehirn und formte sie blitzartig zu einem Verteidigungsplan um.

Spanger gab einen triumphierenden Ruf von sich, offenbar wußte er Leticron noch immer unter dem Einfluß des Schocks. Aber als der Anti zustieß, traf er ins Leere. Der Gegner, der tödlich getroffen werden sollte, lag am Boden und rollte seitwärts aus der Reichweite des Messers.

Spanger hielt überrascht inne, er fragte sich, wie ein so großer und schwerer Mann eine fast katzenhafte Gewandtheit entwickeln konnte. Der Anti trat einen Schritt zurück und beobachtete abschätzend, daß Leticron wieder auf die Beine kam.

In der Zentrale des SVE-Raumers war Stille eingetreten, nur das schwere Atmen der beiden Kämpfer war zu hören.

Spanger war gewarnt, er führte den zweiten Angriff nicht mehr so blindlings aus wie den ersten. Diesmal hielt er das Messer in Hüfthöhe, um einen Stoß von unten zu führen.

Seine Blicke kreuzten sich mit denen Leticrons und obwohl er den parapsychischen Kräften des anderen gewachsen war, spürte er etwas von der Entschlossenheit und der psychischen Kraft, die in seinem Widersacher steckte.

Sie begannen sich zu umkreisen, wobei sich ihre Blicke nicht losließen.

Spanger wußte, daß Leticron dir geringste Unaufmerksamkeit zu einem Angriff nutzen würde.

Spanger deutete einen Ausfall an indem er sein Körpergewicht auf den linken Fuß verlagerte und das Messer etwas anhob.

Leticron blieb plötzlich stehen.

Spanger schleuderte das Messer von der rechten in die linke Hand. Ein Fehlgriff, und er hätte sich die Hand zerschnitten. Doch er bekam den Schaft zu fassen und warf sich auf Leticron.

Der Überschwere zog den Körper weg, ohne die Fußstellung zu verlagern.

Das Messer schlitzte seinen rechten Arm oberhalb des Ellenbogens auf. Blut lief über die Raumfahrerkombination des Überschweren. Spanger wirbelte auf die andere Seite, riß das Messer hoch und holte zum tödlichen Schlag aus. Leticron kippte nach hinten, entging knapp dem verheerenden Schlag und kroch blitzschnell auf allen Vieren davon. Der wuchtige Hieb hatte Spanger das Gleichgewicht gekostet, deshalb konnte er Leticron nicht sofort folgen.

Der Mutant kam auf die Beine. Geduckt und mit ausgebreiteten Armen stand er da und erwartete den nächsten Angriff. Sein verletzter Arm hing etwas herab. Spanger registrierte das zufrieden, obwohl er ahnte, daß dieser Gegner angeschlagen noch gefährlicher war.

Die vibrierende Schneide zuckte durch die Luft. Spanger holte aus, hieb links-rechts, auf Leticron ein. Der Überschwere wich zurück, die Spitze des Messers berührte seine Kombination.

Dann kamen beide Männer wie auf ein verabredetes Zeichen zum Stehen. Keuchend standen sie sich gegenüber.

Wieder trafen sich ihre Blicke. Vergeblich suchte Spanger beim Gegner nach Anzeichen von Resignation oder Müdigkeit.

Leticrons schwarze Augen schienen zu brennen.

"Stirb!" flüsterte Spanger und warf sich nach vorn. Das Messer hielt er stoßbereit von sich gestreckt. Er traf Leticron an der Hüfte, und die Schneide riß eine tiefe Wunde in den Körper des Überschweren.

Spanger wollte nachsetzen, doch Leticron machte die Bewegung mit.

Der Anti riß das Messer zurück, um erneut zuzustechen.

Da traf ihn ein fürchterlicher Schlag am Hals, er wurde von den Beinen gerissen und prallte zu Boden. Benommen fuhr er herum. Er wollte das Messer hochreißen, um dem Angreifer zu begegnen, aber Leticron trat ihm gegen den Arm. Spanger hörte die Knochen splittern. Das Messer fiel aus seiner kraftlosen Hand.

Leticron packte ihn und riß ihn hoch.

"Genug!" rief Hotrenor-Taak. "Sie brauchen ihn nicht zu töten."

"Er ist nutzlos!" schrie der Überschwere. "Und er hat mich verletzt." Ich mußte dieses Risiko eingehen, um an ihn heranzukommen."

Er holte zum tödlichen Schlag aus.

"Nein!" befahl Hotrenor-Taak. "Töten Sie ihn nicht."

Leticron öffnete die Hände. Wie eine leblose Puppe glitt Spanger auf den Boden. Er stöhnte leise. Leticron hob das Messer auf und zerbrach es über dem Knie.

"Meine Wunden müssen behandelt werden!" forderte er.

Larische Raumfahrer eilten herbei und legten ihm zwei halborganische Verbände an.

"Es sind nur Fleischwunden", sagte Leticron zufrieden. "Sie werden in ein paar Stunden verheilt sein."

Er sah sich um.

"Jetzt bin ich Erster Hetran."

"Nein", widersprach der Lare. "Es gibt noch einen zweiten Gegner."

"Nos Gaimor? Ich kann ihn nicht sehen. Schaffen Sie ihn an Bord dieses Schiffes, damit ich ihn besiegen kann. Ich nehme jedoch an, daß er längst geflohen ist."
"Er ist nicht geflohen. Er wartet auf Sie!"
"Wo?" fragte Leticron ungeduldig.
"In seinem Raumschiff", erwiederte Hotrenor-Taak.

*

"Von unserem Standpunkt aus besteht keine Veranlassung, den Test noch fortzusetzen", sagte der Hyptonssprecher zu Hotrenor-Taak. ..Nach allem, was wir beobachtet haben, halten wir Leticron für den besten Mann. Es ist nicht nötig, ihn noch einmal der Gefahr einer Niederlage auszusetzen."

Der Verkünder der Hetosonen lächelte verbindlich. Endlich hatte er die Hyptons einmal überrumpelt. Er war ihnen zuvorgekommen. Leticron war an Bord eines larischen Beiboots bereits unterwegs. Hotrenor-Taak, der mit den Einwänden seiner Verbündeten gerechnet hatte, war über die Entwicklung zufrieden.

.Leticron ist bereits aufgebrochen!"

"Rufen Sie ihn zurück!" verlangte der Hypton.

"Das geht nicht!" Hotrenor-Taak log bewußt. "Leticron ist bereits an Bord von Gaimors Schiff angekommen. Ich glaube, daß die Auseinandersetzung zwischen Gaimor und Leticron bereits begonnen hat."

Nach einer Weile erwiederte der Hypton: "Sie haben ohne unser Einverständnis gehandelt, obwohl Sie wußten, daß wir uns bereits mit ziemlicher Deutlichkeit für Leticron entschieden hatten."

"Es sollte eine deutliche Wahl werden", widersprach Hotrenor-Taak. "Wenn er Gaimor nicht besiegen kann, ist er nicht unser Mann."

"Sie haben persönliche Aversionen gegen Leticron?"

"Nein, weshalb?"

"Ihr Verhalten läßt keinen anderen Schluß zu."

"Es geht hier doch nicht um mein Verhalten", sagte Hotrenor-Taak. Zum erstenmal schlug er einen sehr scharfen Tonfall ein. Er wollte den Hyptons klarmachen, daß er bereit war, sich mit ihnen abzusprechen. Zum Befehlsempfänger würde er sich jedoch nicht degradieren lassen.

"Uns interessiert das Verhalten Perry Rhodans und seiner möglichen Nachfolger. Was wir von Rhodan zu halten haben, wissen wir inzwischen. Sobald der neue Erste Hetran in sein Amt eingeführt ist, beginnen wir mit der Strafaktion gegen Terra."

"Wir werden nicht das übliche Zeremoniell durchführen können", gaben die Hyptons zu bedenken.

Damit hatte der Larenführer bereits gerechnet. "Natürlich können wir Rhodans Nachfolger vorläufig nicht zu einer Konzilsstadt bringen. Das würde zuviel Zeit in Anspruch nehmen. Wir setzen ihn vorläufig nur de facto ein."

"Es ist bedauerlich, daß wir die Auseinandersetzung an Bord von Gaimors Raumschiff nicht beobachten können", beklagte der Sprecher der Fremden.

"Wir brauchen nur abzuwarten, wer sich nach dem Kampf bei uns meldet. Das wird der Sieger sein." Kur Hotrenor-Taak stand der Sieger bereits fest. Er konnte nur Nos Gaimor heißen. Der Kampf fand in einer Umgebung statt, die Leticron völlig fremd, Gaimor dagegen vertraut war. Gaimor hatte Leticron schon einmal besiegt. Außerdem war der Überschwere angeschlagen. Alles sprach also für Gaimor.

*

Leticron spähte angestrengt aus einer Seitenluke des larischen Beiboots, aber er konnte die Tonne im Leerraum nicht sehen. Wenn er sich umdrehte und seine Aufmerksamkeit auf den Bildschirm der Ortungsanlage konzentrierte, konnte er die Umrisse von Gaimors eigenartigem Flugzeug jedoch erkennen. Für Leticron war es eine riesige Falle, in der Gaimor wie eine Spinne im Netz hockte und auf sein Opfer wartete.

Was hatte es für einen Sinn, wenn er sich über Hotrenor-Taaks Manipulationen beklagte? Bereits der Kampf zwischen Spanger und ihm war unter irregulären Bedingungen verlaufen, diesmal würde es noch schlimmer sein. Hotrenor-Taak hatte ihm nur eine winzige Chance gelassen. Bei gleichen Bedingungen auf neutralem Gelände hätte Leticron Nos Gaimor besiegen können, doch jetzt war es sehr fraglich, ob er die ersten Minuten an Bord von Gaimors Schiff überhaupt bestehen konnte.

Leticrons Hoffnung war, daß Gaimors krankhafter Stolz eine Ausnahme von Hotrenor-Taaks "Geschenk" verhindern würde. Vielleicht schuf Gaimor von sich aus günstigere Bedingungen. Aber auch Gaimor würde niemals so verrückt sein und einen einmal errungenen Vorteil völlig aufgeben.

Leticron untersuchte die beiden Verletzungen. Sie waren von den Laren behandelt worden und bereiteten ihm keine Schwierigkeiten mehr.

Waffen besaß er nicht. Er konnte auch nicht hoffen, sich an Bord dieses Schiffes welche zu besorgen, denn seine beiden larischen Begleiter ließen ihn nicht aus den Augen.

Leticron wurde in seinen Gedanken unterbrochen, als das Kleinstraumschiff ein paar hundert Meter vor Gaimors Riesenwalze stoppte "Schließen Sie Ihren Raumanzug und steigen Sie aus!" ordnete einer der beiden Laren an.

Leticron ergriff seinen Helm.

"Was soll ich tun, wenn er mich von seiner Station aus unter Beschuß nimmt, solange ich noch im Weltraum bin?"

"Das wäre gegen die Abmachungen", antwortete der Lare. "Gaimor weiß, daß er sich daran halten muß, wenn er Erster Hetran werden will. Er darf Sie nicht angreifen, bevor Sie nicht an Bord des Raumschiffes angekommen sind."

"Wie tröstlich", sagte Leticron sarkastisch. "Dann knallt er mich eben ab, wenn ich aus einer Schleusenkammer komme."

"Er darf keine Feuerwaffen einsetzen, weil Sie ebenfalls nicht im Besitz solcher Waffen sind."

"Hm!" machte Leticron. "Kann ich mich darauf verlassen, daß Hotrenor-Taak auf die Einhaltungen dieser Bedingungen besteht?"

"In jedem Fall."

Das gab Leticron die Spur einer Chance. Nos Gaimor mußte sich auf die eigenen Körperkräfte und den Verstand verlassen. Trotzdem hatte er im Vergleich zu Leticron einen unschätzbareren Vorteil:

Er kannte sich an Bord seines Raumschiffes aus und war in der Lage, das technische Instrumentarium des Schiffes als Waffe einzusetzen.

"Fertig?" fragte der Lare.

Leticron nickte und klappte den Helm zu. Als er aus der Schleuse schwabte, schien der Weltraum um ihn herumzuwirbeln. Dann sah er einen rechteckigen schwarzen Ausschnitt: Gaimors Schiff. Leticron justierte sein Energieaggregat und flog auf das Riesengebilde zu. Er hatte keine andere Wahl. Einen Augenblick dachte er daran, den Kurs zu ändern und zu versuchen, eines seiner Schiffe zu erreichen, doch dann verwarf er diesen Plan wieder. Erstens war zweifelhaft, ob er sich verwirklichen ließ und zweitens wäre es eine Flucht der Aufgabe des Anspruchs auf die Position des Ersten Hetrans gleichgekommen. Diesen Gefallen jedoch wollte er weder Nos Gaimor noch Hotrenor-Taak tun.

*

"Ich warne Sie!" rief Hotrenor-Taak. "Er besitzt eine Reihe parapsychischer Eigenschaften, die wir noch nicht genau erforscht haben. Sie dürfen ihn nicht unterschätzen."

Nos Gaimor blickte nachdenklich auf den Bildschirm.

"Sie scheinen mir den Sieg zu wünschen", stellte er fest. "Warum entscheiden Sie dann nicht einfach, daß er verloren hat, und schicken ihn weg?"

"Sie wissen, daß das unmöglich ist. Ich kann ihn jetzt nicht wegschicken und Sie als Ersten Hetran ausrufen. Er würde zeit seines Lebens Jagd auf Sie machen."

"Das ist nicht der Grund", sagte Gaimor. "Dieser Kampf macht Ihnen Spaß. Sie lassen ihn stattfinden, weil Sie glauben, der Sieger stünde bereits fest."

"Wenn Sie vorsichtig sind!"

Gaimor blickte auf einen anderen Bildschirm. "Ich mache jetzt Schluß", erklärte er. "Leticron hat das Beiboot verlassen und fliegt direkt auf die Tonne zu. Ich muß alles für seinen Empfang vorbereiten."

Hotrenor-Taak zögerte einen Augenblick, dann erneuerte er seine Warnung.

"Unterschätzen Sie ihn nicht."

"Ich kenne ihn besser als Sie!"

"Gut", sagte der larische Räumfahrer. "Dann besiegen Sie ihn."

Die Verbindung brach ab. Ein paar Sekunden saß Gaimor bewegungslos da und hing seinen Gedanken nach. Plötzlich gab er sich einen Ruck und stand auf. Sein unförmiger Körper spiegelte sich in einer polierten Metallplatte an der Wand.

Gaimor wußte, daß er den Zeitpunkt bestimmen konnte, wann er Leticron gegenüberstehen würde. Leticron würde sich im Innern der Tonne nicht zurechtfinden.

Gaimor begab sich in den Nebenraum. Hier befand sich eine von sieben Kommunikationszentralen der Station. Vielleicht gab es noch mehr, aber Gaimor hatte erst diese sieben entdeckt. In diesen Räumen bestand die Möglichkeit, mit dem Raumschiff Verbindung aufzunehmen.

Gaimor trat an eine glatte Wand und wartete, bis zwei Metallarme ausgefahren wurden. Er ergriff die drei Zentimeter dicken Enden und wartete, daß Sie sich erwärmten. Danach erhelle sich ein Teil der hellen Wand. Auf diesem seltsamen Bildschirm erschien ein farbiges Symbol, dessen Bedeutung Gaimor noch nicht enträtselt hatte. Das Gebilde ähnelte einem Knochen mit Gelenkverdickungen an beiden Enden. Ungefähr in der Mitte hing ein wurmähnliches Ding herab.

"Besuch", sagte Gaimor. Er hatte gelernt, sich knapp auszudrücken, das ersparte ihm zeitraubende Diskussionen.

Aus einem unsichtbaren Lautsprecher ertönte eine Stimme.

"Freund? Feind?"

Gaimor hatte nie begriffen, wie die Station Interkosmo gelernt hatte. Die Roboterstimme war fremdartig. Anfangs hatte Gaimor sie kaum verstanden.

Er zögerte. Wenn er Leticron als Feind klassifizierte, würde die Station ihn umbringen. Es war fraglich, ob die Laren einen solchen Sieg anerkannten.

Andererseits konnte er Leticron nicht als Freund bezeichnen. Das hätte zu noch schlimmeren Verwechslungen geführt.

Was konnte er tun?

Gab es eine Möglichkeit, der Tonne klarzumachen, welchen Status der Besucher besaß?

"Neutral", sagte er.

"Zeit?" fragte die Robotstimme.

"Nicht sehr lange", erwiderte Gaimor. Fast hätte er hinzugefügt: "Bis ich ihn getötet habe!"

Er biß sich jedoch rechtzeitig auf die Unterlippe.

"Betreuung?"

"Keine!" rief Gaimor. "Ich übernehme."

Damit war das Gespräch beendet. Gaimors Hände lösten sich von den Metallstangen. Der Bildschirm erlosch sofort. Gaimor fragte sich, warum die Station noch nie von sich aus Verbindung mit ihm aufgenommen hatte. Offensichtlich bestand kein Grund dazu. Die gesamte Station war für defensives Verhalten konstruiert, das hatte Nos Gaimor inzwischen begriffen.

Er hatte sich weitgehend darauf eingestellt.

Er ging in einen nahegelegenen Kontrollraum und beobachtete die Bildschirme.

Drei Schleusen der Station standen offen und waren beleuchtet. Trotzdem konnte es noch einige Zeit dauern, bis Leticron erschien. Für einen im Weltraum schwelbenden Mann war die Tonne riesig. Es war nicht sicher, ob Leticron sofort eine Schleuse entdecken würde. Wahrscheinlich würde er zunächst einmal auf der Außenfläche landen und sich umsehen. Der Larenführer hatte Gaimor versichert, daß Leticron ohne Waffen kommen würde.

Die Schleusen waren auf den Bildschirmen deutlich zu sehen.

Gaimor legte sich auf den Boden und wartete. Dankbar registrierte er, daß der Boden sich öffnete und eine Matte ausspie. Die Station hatte längst festgestellt, daß ihr Bewohner Wert auf eine gewisse Bequemlichkeit legte.

"Wo bleibst du, Leticron?" fragte Gaimor ungeduldig. "Wagst du dich nicht in meinen Palast?"

Er wußte nicht, daß der Überschwere auf der Außenhülle der Tonne stand und darüber nachdachte, wie er in die Station gelangen könnte, ohne dabei eine der drei Schleusen benutzen zu müssen.

*

Die drei offenen Eingänge ließen Leticron nur scheinbar die Möglichkeit einer Wahl. Der Überschwere war sich darüber im Klaren, daß Gaimor alle drei Schleusen ununterbrochen beobachtete, um sofort darüber informiert zu sein, wenn der Gegner die Station betrat.

Das Licht von Leticons Helmscheinwerfer huschte über den Metallboden. Leticron entdeckte unzählige kleine Unebenheiten, die ihn fast an eingravierte Schriftzeichen erinnerten. Die gesamte Außenhülle schien davon bedeckt zu sein.

Für den, der mit der fremdartigen Technik vertraut war, bedeuteten diese Zeichen bestimmt einen Hinweis. Leticron jedoch konnte nichts damit anfangen. Er suchte jedoch unverdrossen weiter. Viel Zeit blieb ihm nicht, denn er konnte sich vorstellen, daß der Bewohner der Station allmählich ungeduldig reagieren würde. Leticron konnte auch nicht hier draußen warten, daß Gaimor vielleicht herauskommen würde. Die Laren hatten die Rollen klar verteilt. Leticron befand sich in der Rolle des Herausforderers, der unbedingt angreifen mußte. Gaimor brauchte nur zu warten.

Ein Zögern Leticons wäre von den Laren als Feigheit ausgelegt und entsprechend beantwortet worden.

Leticron verwünschte Hotrenor-Taak, dem er seine mißliche Lage verdankte.

Er sah sich um. Eine Lichtquelle war nicht in der Nähe. Das bedeutete, daß er sich verhältnismäßig weit von den anderen Schleusen entfernt hatte. Logisch gedacht, mußten sich in seiner Umgebung weitere Eingänge befinden.

Aber wo waren sie? Wie konnte er sie finden?

Leticron ging langsam weiter. Dabei bewegte er den Kopf hin und her, um mit dem Licht seines Scheinwerfers eine möglichst breite Fläche zu erfassen.

Er entdeckte eine gerade verlaufende dünne Linie. Hastig beugte er sich hinab und untersuchte sie. Sie schien tief in das Metall zu reichen.

Markierte sie die äußere Grenze einer Schleuse?

Leticron wanderte die Linie entlang. Wie er gehofft hatte, bog sie plötzlich im rechten Winkel ab. Leticron zählte seine Schritte. Er maß auf diese Weise ein Rechteck von zehn mal zwanzig Metern ab.

Das bedeutete, daß die Erbauer der Station das Dezimalsystem kannten. Mit einemmal erschien Leticron dieser Flugkörper nicht mehr so fremd und unheimlich.

Irgendwann war Gaimor in diese Station eingedrungen. Bestimmt hatte er dabei keine offene Schleuse vorgefunden. Trotzdem war es ihm gelungen in das große Schiff zu gelangen.

Was Gaimor geschafft hatte, mußte auch ihm gelingen. Leticron preßte die Lippen aufeinander.

Zweihundert Quadratmeter waren eine große Fläche. Wenn es eine manuelle Schaltung gab, war sie vielleicht nur so groß wie eine Hand. Sie konnte innerhalb und außerhalb des Rechtecks liegen.

Wie sollte er sie schnell genug finden?

Leticron hielt sich nicht länger mit Überlegungen auf, sondern begab sich auf die Suche. Sein Verstand sagte ihm, daß die Schaltung - sofern es sie gab - nur nahe beiderseits der Außenlinie liegen konnte.

Erneut begann er seine Wanderung an der äußeren Schleusengrenze. Diesmal suchte er unter den unzähligen Markierungen nach einem Symbol oder einer Erhebung, die sich von den anderen unterschied.

Die Zeit verstrich.

Lange konnte er nicht mehr an dieser Stelle bleiben. Wenn er keinen Eingang fand, mußte er eine der offenstehenden Schleusen benutzen. Er war sich darüber im Klaren, daß das einem Todesurteil gleichkam.

Da sah er es!

Einen Meter außerhalb der Grenzlinie befand sich ein etwa zehn Zentimeter durchmessender Kreis. Inmitten des Kreises ragte ein Metallbolzen in die Höhe.

Leticron hielt unwillkürlich den Atem an.

Das muß es ein! dachte er.

Er beugte sich nieder. Obwohl die Zeit drängte, tat er nichts Überhastetes. Er untersuchte die Stelle gründlich, bevor er es wagte, den Bolzen zu berühren. Dann versuchte er ihn herauszuziehen. Es mißlang. Er drückte ihn nach unten. Es ging mühelos.

Neben Leticron wurde es hell.

Er unterdrückte einen triumphierenden Aufschrei.

Er stand direkt neben einer offenen Schleusenkammer.

*

Gaimors Unruhe wuchs. Wich Leticron dem Duell aus oder befand er sich noch immer im Weltraum? Gaimor überlegte, ob er versuchen sollte, erneut Kontakt zu Hotrenor-Taak aufzunehmen. Doch das hätte man ihm bestimmt als Schwäche ausgelegt.

Er hatte keine andere Wahl als noch länger zu warten. Leticron befand sich in der undankbaren Rolle des Angreifers. Er mußte die Initiative übernehmen - ob er wollte oder nicht.

Gaimor konnte sich nicht gut vorstellen, daß sein Widersacher aufgegeben hatte. Er kannte Leticron gut genug, um zu wissen, daß der Überschwere eher sterben würde, bevor er den Rückzug antrat.

Aber wo war Leticron?

Gaimor richtete sich auf. Vielleicht war es ein Fehler, die Aufmerksamkeit auf die drei offenstehenden Schleusen zu konzentrieren.

Die Ungewißheit Gaimors wuchs.

Er mußte die Außenbeobachtung verstärken. Leticron war unberechenbar. Gaimor wollte unter allen Umständen herausfinden, wo sich der Gegner befand.

Er verließ den Raum und begab sich in die Kommunikationszentrale.

Der Ritus der Verbindungsaufnahme wiederholte sich.

"Frage", sagte Gaimor und umklammerte die Metallstangen. "Standort des Besuchers?"

Eine Zeitlang blieb es still, und Gaimor fragte sich irritiert, ob auch die Speicherzentrale der Tonne nicht informiert war.

Dann kam die Antwort.

Für Gaimor bedeutete sie einen Schock.

"In der Station!"

"Das ist nicht möglich!" schrie Gaimor auf. "Ich habe alle offenen Schleusen ununterbrochen beobachtet. Wie soll er hereingekommen sein?"

Er unterbrach seinen Wortschwall, denn er wußte genau, daß sein robotischer Gesprächspartner nichts damit anfangen konnte.

"Genaue Standortbestimmung!" befahl er mit mühsamer Beherrschung.

"Bildübertragung."

Der Bildschirm flackerte, aber das erwartete Bild blieb aus. Gaimors Selbstsicherheit zerfiel.

Leticron befand sich im Innern der Tonne und hatte in kürzester Zeit einen Weg' gefunden, eine Bildübertragung zu verhindern. Wie immer er das geschafft hatte - es ließ Gaimors Vorteile in einem fragwürdigen Licht erscheinen.

"Genaue Standortbestimmung!" wiederholte er verbissen.

"Schleuse acht!" sagte die Robotstimme. "Nebenraum. Versorgungsstelle."

Gaimor atmete auf. Wenigstens funktionierte noch die Sprechverbindung. Leticron war also durch eine andere Schleuse hereingekommen. Es war ihm gelungen, sie von außen zu öffnen.

Erinnerungen wurden in Gaimor wach. Er dachte daran, wie er einst diese Station betreten hatte. Leticron war nicht dümmer als er.

"Ich weiß jetzt, wo du bist", sagte er. Er schob die Matte mit den Füßen weg. Die Zeit der Ruhe war vorbei.

Schleuse acht lag auf der anderen Seite der Tonne. Der Weg dorthin führte durch ein Labyrinth von Gängen und winzigen Schalträumen. Es war möglich, daß Gaimor sich unterwegs ein paarmal orientieren mußte.

Er verließ den Kommunikationsraum und machte sich auf die Suche nach Leticron.

*

Der Zufall hatte Leticron bei der Entdeckung geholfen, daß die Station ein Befehlsempfänger war. Durch eine unbewußte Bewegung oder Berührung hatte er einen Versorgungssteil der Tonne aktiviert. Neben ihm war ein Sockel aus dem Boden gewachsen. Auf dem Sockel stand ein mit einer warmen Flüssigkeit gefüllter Becher. Leticron hatte blitzschnell reagiert und der Station ein paar Befehle erteilt. Sein erster Befehl hatte gelautet, daß kein Teil der Einrichtung gegen ihn verwendet werden durfte. Sein zweiter Befehl war, daß alles zu seinem Schutz getan werden mußte.

Er wußte nicht, ob diese Anordnungen einen Sinn hatten, denn er hatte keine Antwort bekommen.

Schaden konnte ihm dieser Versuch jedoch nicht. Vielleicht hatte er Glück. Sein anfänglicher Triumph über das gelungene Eindringen in die Station hatte sich inzwischen gelegt. Nachdem er die beiden ersten Räume durchsucht hatte, war ihm klar geworden, daß ein Fremder sich hier unmöglich auf Anhieb zurechtfinden konnte. Eine verwirrende Vielzahl von Räumen und Korridoren tat sich vor ihm auf. Irgendwo in diesem verzweigten Labyrinth war Gaimor.

Wenn es sein Gegner darauf anlegte, konnte er sich monatelang versteckt halten, ohne das Leticron ihn finden würde.

Diese Feststellung hatte Leticron ernüchtert. Er konnte nur hoffen, daß Gaimor vom gleichen Kampfwillen besetzt war wie er.

Der Überschwere nahm an, daß Gaimor inzwischen wußte, daß der Feind sich innerhalb der Tonne befand. Leticron bewegte sich jetzt langsam. Er markierte jeden Durchgang, indem er ein Stück seiner Ausrüstung ablegte. Auf diese Weise wollte er verhindern, daß er sich im Kreis bewegte.

Jeder Raum, den er betrat, war mit Instrumenten und Maschinen überfüllt. Ob Gaimor bereits die gesamte Funktion der Tonne beherrschte? Leticron bezweifelte es. Ein einzelnes Intelligenzwesen war einfach nicht in der Lage, die gesamte Anlage zu kontrollieren. Wahrscheinlich lag ein großer Teil der Einrichtung brach. Unter anderen Umständen wäre das eine reizvolle Problemstellung gewesen. Jetzt jedoch hatte der Mutant nur das Ziel, den letzten Konkurrenten zu vernichten.

Leticron war sich darüber im Klaren, daß er nicht in einem Raum bleiben durfte, denn das hätte es Gaimor leicht gemacht, ihn zu finden und einen Überraschungsangriff einzuleiten. Die Frage war, welche Beobachtungsmöglichkeiten Gaimor besaß.

Leticron machte einen neuen Versuch. Vielleicht war die Station in seinem Sinne zu beeinflussen.

"Alle Beobachtungsgeräte abschalten!" rief er laut.

Dann ging er weiter. Sein Gürtel war inzwischen leer, so daß er keine neuen Markierungen mehr anbringen konnte. Er nahm an, daß er bereits tief ins Innere der Tonne vorgedrungen war. Seit seiner Ankunft hatte er über dreißig Räume durchquert.

Leticron gelangte in einen schmalen Korridor. Er folgte ihm, bis er den größten Raum vor sich sah, den er bisher gefunden hatte. Es schien sich um eine Art Zentrale zu handeln.

Trotzdem hielt der Mutant sich nicht auf.

Er ging weiter und wählte einen der beiden Durchgänge, die in den Nachbarraum führten. Wenig später stand er erneut auf einem Korridor. Dieser mündete in einen kleinen Raum.

Als Leticron ihn betrat, wäre er fast gegen Nos Gaimor geprallt, der breitbeinig dastand und ihn erwartete.

Leticron sah zwei Fäuste auf sich herabkommen. Er konnte diesem Schlag nicht mehr ausweichen, denn der Angriff kam völlig überraschend. Eine Faust traf den Überschweren in die Magengrube. Obwohl der Schutanzug die Wucht des Schlags milderte, wischte die Luft aus Leticrons Körper. Er knickte in halber Höhe ein. Ein Ächzen kam über seine Lippen.

Die andere Faust traf ihn auf der Schulter und zerschmetterte sein linkes Schlüsselbein. Der Schlag war gegen seinen Kopf geführt worden, aber eine instinktive Bewegung hatte Leticron das Leben gerettet.

Er schrie auf. Die Wucht der beiden Schläge riß ihn von den Beinen und warf ihn um.

Die Schmerzen rasten wie ein Feuersturm durch Leticrons Körper. Trotzdem bewegte er sich, kaum daß er den Boden berührte. Das rettete ihm das Leben. Nos Gaimor, der offenbar nicht damit gerechnet hatte, daß sein Gegner nach diesem vernichtenden Angriff noch zu einer Reaktion fähig sein würde, setzte zu spät nach.

Leticron zog die Beine an den Körper und schnellte Gaimor entgegen, als dieser sich über ihn werfen wollte. Der Angreifer wurde getroffen und zurückgeschleudert. Er prallte gegen die Wand und drückte sie einen halben Meter ein. Unter seinem Gewicht zerbrachen Instrumente und mechanische Teile.

Leticron fragte sich, wie es Gaimor gelungen sein mochte, alle Gedanken und Gefühle gegen ihn abzuschirmen. Der Überschwere hatte den Gegner nicht gespürt, obwohl er in unmittelbarer Nähe aufgetaucht war. Gaimor mußte die Fähigkeit besitzen, Gefühle und Gedanken weitgehend auszuschalten. Das war die einzige Erklärung.

Leticron kam wieder auf die Beine. In seiner linken Schulter tobte der Schmerz wie mit glühenden Nadeln. Der Mutant konnte mit dem linken Arm keine kontrollierten Bewegungen machen.

Gaimor war von der Verteidigungsbereitschaft des Überschweren überrascht worden. Er hatte jedoch bei seinem Sturz keine nennenswerten Verletzungen davongetragen und griff wieder an. Seinen Blicken entging es nicht, daß Leticron den linken Arm nicht benutzen konnte. Er richtete sich danach.

Leticron verlagerte sein Gewicht auf den linken Fuß. Es hatte keinen Sinn, wenn er jetzt die Flucht ergriff. In seinem Zustand wäre das zwar notwendig gewesen, doch Gaimor hätte ihn jederzeit einholen und überwältigen können.

Wenn es ihm nicht gelang, den Dreiäugigen hier und jetzt zu besiegen, würde er keine neue Chance mehr erhalten.

Gaimor kam langsam näher. Sein Körper wirkte plump und massig, aber er hatte auch Ähnlichkeit mit einer gepanzerten Maschine, die sich von nichts aufhalten ließ.

"Ich habe auf dich gewartet, Let!" Gaimor benutzte den vertrauten Ausdruck aus ihrer Jugendzeit. "Und wie ich auf dich gewartet habe. Ich wußte, daß wir uns eines Tages wieder treffen würden. Diesmal wirst du sterben."

Zum erstenmal spürte Leticron die emotionalen Impulse des anderen. Da war blinder Haß und der alles überragende Wunsch, Leticron so schnell wie möglich zu vernichten.

Leticron antwortete nicht. Er konnte sich solche Ablenkungen nicht erlauben, denn nach dem ersten Niederschlag befand er sich in der Position des Schwächeren.

"So, Let!" sagte Gaimor und breitete die Arme aus. "Jetzt zerdrücke ich dich."

Leticron schmetterte ihm die Faust gegen die Stirn. Er spürte, wie Gaimors drittes Auge zerplatzte. Gaimor schrie, aber er unterbrach seinen Angriff nicht. Wie eiserne Klammer umfaßten seine riesigen Hände Leticrons Hüften.

Leticron schlug auf ihn ein. Keiner der beiden Riesen machte einen Versuch, sich von seinem Gegner zu trennen. In dieser entscheidenden Phase des Kampfes waren alle vernünftigen Gedanken aus ihrem Bewußtsein verdrängt. In blindem Haß versuchten sie sich zu vernichten.

Leticron schlug immer wieder in Gaimors Gesicht, während der andere sich darauf konzentrierte, ihm die Luft abzustellen. Blut lief über Gaimors Gesicht. Er stöhnte und schrie. Seine Augen waren verschwollen, die Lippen aufgeplatzt. Die Kraft seiner Arme war jedoch ungebrochen. Er hielt Leticron umschlungen und drückte immer fester.

Der Überschwere rang nach Atem. Er spürte, daß seine Rippen nachgaben und gegen die Lungen gedrückt wurden.

Es gelang ihm, einen Ellenbogen unter Gaimors Kinn zu schieben. Er drückte den Kopf des anderen nach unten. Gaimor gab einen dumpfen Laut von sich und lockerte den Griff. Dann ließ er Leticron endgültig los. Sekundenlang standen sie sich gegenüber, ohne daß einer von ihnen in der Lage gewesen wäre, irgend etwas zu unternehmen. Leticron war halb erstickt, Gaimor war benommen von den Schlägen, die er gegen den Kopf bekommen hatte.

Der Mutant gab sich einen Ruck und torkelte auf Gaimor zu.

Er holte mit dem gesunden Arm zu einem schrecklichen Schlag aus und traf den Gegner an der Schläfe.

Leticrons Atem pfiff, im Innern seiner Brust schien alles eine gewaltige Wunde zu sein.

Er sank neben Gaimor nieder.

Der Dreiäugige lebte noch.

"Let", murmelte er. "Diesmal hast du mich besiegt."

"Du lebst noch", gab Leticron unter Schmerzen zurück. "Warum stirbst du nicht?"

Die zerplatzten Lippen bewegten sich.

"Ich bin zu stark, Let. Du mußt mich umbringen."

Von Haß und Ekel überwältigt, wandte Leticron den Kopf ab. Eine Zeitlang verharrte er kniend in dieser Stellung neben Gaimor. Dann gab er sich einen Ruck. Er sah Gaimor an und schlug ihm mit voller Wucht gegen den Kopf.

Das war Gaimors Ende. Seine Beine zuckten convulsivisch, dann bewegte er sich nicht mehr.

Leticron wälzte sich bis zur Wand und lehnte sich mit dem Rücken dagegen.

Seine Gefühle waren wie abgestorben. Eine große Leere breitete sich in ihm aus.

12.

Der Sieger war an Bord der HATRON-YMC zurückgekommen.

Hotrenor-Taak beobachtete diesen zerschundenen und erschöpften Riesen und fragte sich, ob dieser Mann überhaupt noch in der Lage sein würde, ein so schweres Amt wie das des Ersten Hetrans anzutreten.

Leticron starrte ihn aus blutunterlaufenen Augen an. Er wartete auf eine Bestätigung, auf die Belohnung für seine Anstrengungen.

Hotrenor-Taaks Widerwille gegen den Überschweren wuchs. Er war entschlossen, Leticron noch einigen Tests zu unterziehen, bevor er ihm endgültig vertraute.

Doch der Lare hatte nicht mit den Hyptons gerechnet. Er wurde zu dem Sprecher der Flugwesen gerufen.

Diesmal hatte sich der Hypton von seiner Gruppe abgesondert und erwartete Hotrenor-Taak direkt neben dem Podest, an dem der Sprechkristall angebracht war.

"Er hat sie alle besiegt", stellte der Hypton fest. "Es kam so, wie wir erwartet hatten. Dieser Leticron ist der richtige Mann für uns.

Er wird Rhodan ab sofort ablösen."

Obwohl er nicht sicher war, ob ein Einwand überhaupt einen Sinn hatte, protestierte Hotrenor-Taak gegen den Beschuß der Hyptons.

"Es ist noch zu früh", sagte er. "Wir müssen ihn noch eine Zeitlang beobachten."

"Nein", sagte der Hypton. "Wir haben bereits entschieden. Ernennen Sie ihn zum Ersten Hetran. Das muß sofort geschehen. Er wird sich an der Strafaktion gegen die Terraner beteiligen."

Hotrenor-Taak konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß das gespannte Verhältnis zwischen ihm und der Hyptons immer frostiger wurde. Sie beschritten viel zu viel von seiner persönlichen Freiheit. Solange sie noch nicht in der Milchstraße eingetroffen waren, hatte er alle Entscheidungen allein getroffen. Nun machten sie ihm ständig Vorschriften und ignorierten sogar seine Meinung. Nach den Bestimmungen des Konzils waren sie dazu berechtigt, aber Hotrenor-Taak hielt nicht viel von diesen Bestimmungen.

Er überlegte, ob er einen Streit mit den Hyptons riskieren sollte.

In diesem Augenblick wurde er von Leticron unterbrochen.

"Ich brauche einen Arzt", sagte der Überschwere. "An Bord meines Schiffes befindet sich ein fähiger Mediziner. Er wird mich in kurzer Zeit wiederhergestellt haben. Können Sie ihn hierher kommen lassen?"

Hotrenor-Taak willigte ein.

"Sagen Sie ihm, daß er jetzt Erster Hetran ist!" drängte der Hyptonsprecher.

Wut stieg in Hotrenor-Taak auf.

"Gehen Sie zu einem der Funker!" befahl er Leticron. "Er wird den Arzt anfordern."

Der Überschwere zog sich zurück. Hotrenor-Taak hoffte, daß Leticron noch zu benommen war, um alles zu verstehen, was sich in der Zentrale der HATRON-YMC abspielte. Auf keinen Fall wollte der Lare vor Leticrons Augen einen Autoritätsverlust hinnehmen.

"Was soll das?" fuhr er den Hypton an. "Er braucht nicht zu wissen, daß Sie mich ständig bevormunden."

"Wir bevormunden Sie nicht, sondern wir erfüllen lediglich unsere Pflicht", erklärte das seltsame Wesen. "Wir sind in diese Galaxis gekommen, um die von Ihnen begonnene Arbeit im Sinne des Konzils fortzuführen. Davon werden wir uns durch nichts abbringen lassen."

Hotrenor-Taak kannte die Hartnäckigkeit der Hyptons. Er vergeudete nur seine Zeit, wenn er sich mit ihnen stritt.

"Sie werden ihm jetzt mitteilen, daß seine Anstrengungen nicht umsonst waren", beharrte der Hypton. "Wir ernennen ihn zum Ersten Hetran."

Hotrenor-Taak unternahm einen letzten Versuch.

"Wir wissen noch nicht alles über ihn. Geben Sie mir noch ein paar Tage Zeit, damit ich alle wichtigen Informationen besorgen kann."

"Das wird nicht nötig sein. Wir haben gesehen, was er riskiert hat. Einen Besseren werden wir nicht finden."

"Also gut", seufzte der Lare.

Er ließ den Hypton stehen und begab sich an die Kontrollen. Dort sprach Leticron gerade über Bildfunk mit einem seiner Ärzte an Bord des Flaggschiffes seiner Flotte. Der Arzt würde in wenigen Minuten auf der HATRON-YMC eintreffen.

"Sie haben es geschafft", sagte Hotrenor-Taak widerwillig. "Ab sofort sind sie Erster Hetran der Milchstraße."

Leticron war viel zu erschöpft, um eine stürmische Reaktion zu zeigen.

Er blickte zu den Hyptons hinüber.

"Verdanke ich das Ihnen oder diesen seltsamen Wesen, mit denen Sie gesprochen haben?"

"Sie verdanken es sich in erster Linie selbst", sagte Hotrenor-Taak. "Wir haben nach einem skrupellosen Mann mit ungewöhnlichen Fähigkeiten gesucht und ihn gefunden."

"Werden Sie es allen Völkern der Galaxis mitteilen?"

"Natürlich."

"Gut!" Leticron schien zufrieden zu sein. Er wurde von einem Schwächeanfall überwältigt. Bewußtlos brach er vor Hotrenor-Taak zusammen.

13.

(10.Juli 3459)

An diesem Tag unternahmen die achttausend Einheiten Leticrons und eine Flotte von SVE-Raumern der Laren den Versuch, das Versteck des Solsystems in der Zeit zu finden. Die Laren hatten zahlreiche, Messungen vorgenommen, anhand derer sie den Standort der Erde in der Zeit zu ermitteln versuchten.

Die Schiffe Leticrons stießen ins Leere. Lediglich ein paar larische SVE-Raumer erreichten das Antitemporale Gezeitenfeld und drangen in Ausläufer dieses Feldes ein. In den Randgebieten der Zeitspirale jedoch vermochten die Laren nichts gegen das Solsystem zu unternehmen - im Gegenteil: Sie gerieten selbst in Gefahr. Einige ihrer Schiffe explodierten.

Am 11.Juli 3459 mußte Hotrenor-Taak die Sinnlosigkeit seiner Bemühungen eingestehen. Um nicht noch weitere Verluste hinnehmen zu müssen, zog er seine Flotte zurück.

Das bedeutete jedoch nicht, daß der Verkünder der Hetosonen aufgegeben hatte.

Neue Berechnungen wurden angestellt. In ein paar Tagen hoffte der Lare soweit zu sein, daß man den genauen Standort des Solsystems in der Zeit bestimmen konnte. Dann würden die larischen Schiffe erneut zuschlagen und die Hauptwelten der Terraner vernichten.

Zu Hotrenor-Taaks Überraschung hatte Leticron sich in wenigen Tagen erholt. Der Überschwere befand sich im Vollbesitz seiner Kräfte und machte auch Gebrauch davon.

Noch mehr als die Laren drängte der Überschwere auf die Vernichtung des Solsystems und seiner Bewohner. Leticron wußte, daß die Menschheit ihm als einziges Volk in der Galaxis noch Schwierigkeiten machen konnte.

Die Terraner würden Leticron niemals akzeptieren.

Die Flotte der Laren und der Überschweren hielt sich weiterhin im Sol-Sektor auf, um nach Ermittlung der exakten Zeitdaten erneut zuschlagen zu können.

Trotz aller Meinungsverschiedenheiten waren sich Laren, Hyptons und Überschwere in einem Ziel einig: Terra mußte vernichtet werden.

*

Unbemerkt von den Laren, hatte die kleine Patrouille das Antitemporale Gezeitenfeld durch eine Schleuse verlassen und Beobachtungen in der Normalzeit angestellt. Dann waren die vier Männer an Bord ihrer Space-Jet zurückgekehrt.

Kimo Thandro, der Leiter des Unternehmens übermittelte einen Bericht an Imperium-Alpha. Eine Stunde später wurde er in die Regierungszentrale bestellt und von Perry Rhodan persönlich empfangen. Damit hatte Thandro nicht gerechnet, denn seiner Ansicht nach hatte er keine ungewöhnlichen Informationen mitgebracht.

Daß ein Angriff stattgefunden hatte, wußte man in Imperium-Alpha längst, Thandro war sich also nicht darüber im Klaren, was seinen fast routinemäßigen Ausflug so interessant erscheinen ließ.

Thandro war ein erfahrener Raumfahrer und Wissenschaftler.

Er hatte seinen Bericht in knappen Worten abgefaßt, ohne etwas wegzulassen oder hinzuzufügen.

Zu Thandros Überraschung war fast die gesamte Führungsspitze des Solaren Imperiums in Rhodans Büro versammelt.

Thandro wurde begrüßt.

"Sie können sich denken, warum wir Sie gerufen haben", sagte Perry Rhodan.

Thandro schüttelte den Kopf.

"Es kann eigentlich nur um meinen Bericht gehen", erwiderte er. "Ich kann mich jedoch nicht erinnern, daß er eine interessante Passage enthielt."

Rhodan blätterte in den Papieren, die vor ihm auf dem Tisch lagen.

"Sie sagen aus, daß es nicht ausschließlich larische Schiffe im Sol-Sektor operieren."

"Das stimmt", sagte Thandro achselzuckend. "Ich nehme an, daß es sich bei den anderen Einheiten um die Schiffe einiger Wichtigtuer handelt, die sich den Laren gegenüber opportun verhalten. Damit mußten wir rechnen."

"Standen diese Schiffe alle unter einem Kommando oder operierten sie selbstständig?" wollte er wissen.

Thandro überlegte einen Augenblick.

Er wollte nicht Unbedachtes sagen.

"Ich glaube, sie unterstanden alle einem larischen Oberbefehlshaber. Vermutlich war es Hotrenor-Taak selbst, der diese Flotte befehligte. Einige Funksprüche, die wir aufgefangen haben, lassen das vermuten."

"Die Funksprüche wurden zwischen den larischen und den anderen Einheiten ausgetauscht?"

"Ja." Thandro wußte noch immer nicht, wohin diese Fragerie führen sollte. Er machte sich jedoch keine Gedanken, denn er hatte seinen Auftrag korrekt ausgeführt und war ohne Schwierigkeiten zurückgekommen.

"Können Sie sich an einen Namen erinnern?"

"Namen?" fragte Thandro verwirrt.

"An den Namen eines Raumfahrers an Bord der nicht larischen Schiffe." Wieder dachte Thandro angestrengt nach.

"Die Funksprüche der nicht larischen Schiffe waren doch sicher bezeichnet. Von wem?"

"Ist das so wichtig?" entfuhr es Thandro. Er bereute seine Impulsivität im gleichen Augenblick, doch Rhodan lächelte verständnisvoll.

"Versuchen Sie es, Thandro!"

"Ich glaube, daß ich mich an einen Namen erinnern kann", sagte Thandro nach einer Weile. "Er lautet Leticron oder so ähnlich."

"Leticron!" Wiederholte Rhodan gedehnt. "Das ist es!"

Thandros Verwirrung wuchs.

"Stimmt irgend etwas nicht? Habe ich einen Fehler gemacht?"

"Sie haben Ihren Auftrag befehlsgemäß durchgeführt, Thandro. Machen Sie sich keine Gedanken."

Thandro war beruhigt.

Die Männer in Rhodans Büro waren inzwischen nicht untätig gewesen. Es wurde in den riesigen Archiven von Imperium-Alpha nachgeforscht.

Schließlich erschien Galbraith Deighton in Rhodans Büro und schwenkte triumphierend mit einer Datenkarte.

"Ich habe ihn!" sagte er stolz. "Interessanter Mann. Vor ein paar Wochen erst eine erfolgreich beendete Revolte im Punta-Pono-System. Dabei wurde er Corun of Paricza." Deighton grinste. "Das ist eine blumige Umschreibung für die Bezeichnung Diktator. Überschwerer mit ungewöhnlichen Körpermaßen.

Man vermutet ein paar latente parapsychische Fähigkeiten an ihm. Das ist eigentlich alles. Aus eigener Erfahrung kann ich noch sagen, daß wir noch nie Schwierigkeiten mit einem Corun of Paricza hatten."

"Das hat sich jetzt offenbar geändert", meinte Perry Rhodan. "Dieser Leticron kämpft an der Seite der Laren. Ich befürchte fast, daß er in ein paar Tagen als neuer Erster Hetran ausgerufen wird."

Bully lachte rauh.

"Schlimmer als du kann er ja nicht sein!" sagte er spöttisch.

Rhodan blieb ernst.

"Ich befürchte, daß er sogar viel schlimmer sein wird. Wenn es ihm gelang, so schnell das Vertrauen der Laren zu erringen, hat er es bestimmt nicht mit herkömmlichen Mitteln geschafft. Ich glaube, daß wir jetzt einen Ersten Hetran bekommen, der ausschließlich im Interesse der Laren arbeitet."

Die anderen sahen ihn betroffen an.

"Merkt Euch diesen Namen", empfahl ihnen Rhodan.

"Leticron ..."

ENDE

Leticron, der überschwere, ist zum neuen Ersten Hetran der Milchstraße ernannt worden, nachdem Perry Rhodan das Solssystem dem Zugriff der Laren entzogen und in den Schutz des ATG-Feldes gebracht hatte.

Doch wie sicher ist dieser Schutz wirklich ...?

TUNNEL DURCH DIE ZEIT...